

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1770

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268268

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268268> | LOG_0020

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268268>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

heißungen und Drohungen, die in diesem und in den andern Briefen enthalten, für alle Christen bis ans Ende der Welt von großer Wichtigkeit sind ²⁷²⁾. **Lindsay.** Diejenigen, welche diese Kirchen als Abbildungen aller christlichen Kirchen von der Zeit an, da Johannes diese Offenbarung empfing, und als Weissagungen von dem Zustande der Kirchen durch alle Zeiten, ansehen, sagen, die Kirche von Laodicea sey ein Vorbild der Kirchen von der Zeit um das Ende der Welt bis zu der Zukunft Christi. Allein, dieses nöthiget sie, anzunehmen, daß gegen die Zeit des Endes der Welt kein so lauterer und glanzreicher Zustand der Kirche seyn werde, wie viele meinen, sondern, daß ihr Zustand von Zeit zu Zeit

werde schlimmer werden, und die Art der laodiceischen Gemeinde annehmen: so, daß Christus, wenn er komme, kaum Glauben, auf der Erde finden werde ²⁷³⁾. Ich meines Theils würde wohl zugeben können, daß diese sieben Briefe vorbildlich und prophetisch, aber nicht, daß sie bloß prophetisch sind: indem ich glaube, daß solche Gemeinden zu der Zeit, da Johannes schrieb, vorhanden gewesen sind, und, daß der Zustand derselben zuvörderst und vornehmlich in diesen Briefen beschrieben wird; ob gleich möglicher Weise die folgenden Kirchen hiermit vieles gemein gehabt haben, und noch, bis auf den jüngsten Tag, haben werden. **Polus.**

(272) So wie die ganze heilige Schrift diesen allgemeinen Endzweck hat, 1 Tim. 3, 16. 17. Es will aber doch dieses Ermahnungswort, nicht sowohl die allgemeine Erstreckung desselben, als vielmehr das affect- und gehorham volle Verlangen dieser Verheißungen zu genießen anzeigen.

(273) Diese Anmerkung, welche **Maerius** l. c. noch weiter erläutert, wirft alle allegorische und periodische Erklärungen über einen Haufen, denen **Vitringa**, ob er sich gleich, wie ein Wurm windet, mit aller seiner sümreichen Erklärung, und mit vieler redlichen Bekänntniß des verdorbenen Christenthumes unserer bösen Zeiten auch in den protestantischen Kirchen nicht hat hinaus helfen können. **Polus** senket selbst vernünftig ein, und es wird ihm niemand unrecht geben, wenn er behauptet, alle Kirchen zu allen Zeiten finden in diesen asiatischen Kirchen ihre Lektion: das ist es aber eben, was der periodischen Erklärung den Grund abgräbt, weil auf solche Weise keine einen besondern Typum und Charakter zukünftiger Kirchengemeinden hat.

Das IV. Capitel.

Einleitung.

Das vorhergehende Gesicht, welches Johannes sah, und welches in den vorhergehenden Capiteln enthalten ist, zeigte, meinen Gedanken nach, den Zustand der Kirche zur Zeit des Gesichtes, oder nach den Worten der göttlichen Stimme die Dinge, welche sind, (c. 1, 19.), und gab den Gemeinden gehörigen Unterricht zur Erreckung ihres Glaubens und ihrer Gebuld, und ermahnete dieselben zur Standhaftigkeit und Beharrung ²⁷⁴⁾. Nun beschreibt Johannes ein zweytes Gesicht, worinn die göttliche Stimme ihm die Dinge, die nach diesem geschehen sollten (c. 1, 19.), oder die Dinge, die in einer Ordnung der Folge nach einander, von der Zeit des Gesichtes, bis fast das Geheimniß Gottes vollendet seyn würde, geschehen sollten, offenbaret. Um desto größere

(274) Man ersieht, wenn man ohne Vorurtheil der Hypothese diesen Anfang und den Uebergang der Erzählung auf etwas anders ertoeget, daß der Apostel das in diesem und folgendem Capitel vorkommende Gesicht völlig von den vorigen abgesondert, und gleichsam habe sagen wollen, nachdem das Gesicht von dieser Art und Inhalt vorbei gewesen, und er sich ein wenig erholet hatte, wäre ein neues Gesicht gekommen, das von anderer Natur und Inhalte war. Das Wortwort *eros* bedeutet jederzeit eine Anweisung auf die Art, auf welche es sich bezieht. Diese Anmerkung ist deswegen nöthig, daß man nicht durch unnöthiges Suchen einer weitem oder nähern Verbindung dieses Capitels auf Hypothesen gerathe, welche keinen Grund haben. Vergleichen ist diejenige, welcher mit **Seizen** Malsch gefolget ist, und die Bedeutung dieses Capitels mit der Himmelfahrt anfängt und das Vergangene und Zukünftige mit einer vermischet, um mit periodischen Zeitrechnungen hinaus zu kommen. So sind hier die **Seizischen** Erinnerungen und Antworten, in der Idea system. apocal. et Monitis apocal. §. 13. beschaffen, deren Ungrund der ausbleibende Erfolg widerlegt hat. **Ves. Walch** Religionsstreitigkeiten der Evangelischen P. V. p. 1063.

größere Aufmerksamkeit und Andacht der Kirche zu erwecken, und den gewissen Erfolg sowohl, als die große Wichtigkeit der Dinge, die in diesem Gesichte geoffenbaret sind, wird Gott selber, als auf seinem himmlischen Throne, mitten unter seinen Engeln und Heiligen, und der ganzen Versammlung der himmlischen Kirche, sitzend abgebildet: woben die glanzreiche Majestät und die unumschränkte Allmacht Gottes, seine Treue in Ansehung seines Bundes und seiner Verheißung, in der Sorge für seine Gemeine, und seine Huld und Gnade gegen sie, durch sehr lebhaft und schöne Bilder beschrieben werden; wie auch die hohe Ehrerbietung, welche der Kirche allezeit für die Schlüsse, Absichten und Regierungen der Vorsehung zu haben gebühret, als die auf eine so feyerliche Weise in der allgemeinen Versammlung des Himmels erklärt und offenbar gemacht sind; oder nach der Sprache der jüdischen Lehrer, in dem Kirchenrathe dort oben, wie Maimonides es ausdrückt a): „Non facit Deus „quicquam, donec illud intuitus fuerit in familia superiori;“, oder mit einem andern Ausdrucke: Ipse et domus iudicii eius; als ob es ein Befehl oder Schluß wäre, der in dem Oberkirchenrathe des Himmels bekannt gemacht und angezeichnet worden. Eine sehr fügliche und nützliche Vorrede zu verschiedenen Offenbarungen der folgenden Gesichte ²⁷⁵). Lowmann.

a) *More Nevuchim, P. II. lib. 6. p. 200. 201.*

Inhalt.

(275) Diese gründliche Anmerkung giebt diesem Capitel sein gehöriges Licht und Grund. Denselben desto tiefer einzusehen, muß man, da hier am ersten sinnbildliche Vorstellungen vorkommen, als eine allgemeine Einleitung, merken, 1) daß die eigentlichen Hauptpersonen, denen die Offenbarung zur Nachricht und Nachrichten von ihrem Verfasser schriftlich hinterlassen worden ist, solche Christen gewesen, die aus dem Judenthume gekommen, in demselben erzogen, nach der hebräischen Lehrart unterrichtet worden, und sonderlich in der geheimen Lehre der prophetischen Weissagungen von dem Mesias erfahren gewesen; und welche derselben geheime und hieroglyphische Bilder wohl verstanden, nachdem Ezechiel und Daniel dazu schon Anleitungen gegeben hatten. 2) Daß diese geheime prophetische Lehre, so lange die Propheten noch geweßiget haben, die Absicht gehabt habe, die Gestalt des Reiches des Mesias nach der Einrichtung der Oeconomien Gottes in demselben zu entwerfen. Man erweige 2 Petr. 1, 19. und ziehe Schöttgens Abhandlung: Jesus der wahre Mesias aus den Schriften der Juden c. 1. dabey zu Rathe. Diese Lehre, wie sie in hieroglyphischen Bildern nach der von den Israeliten in Aegypten gelernten Lehrart verfaßt worden, war schon seines Theils von Mose und den Propheten, auf die Nachkommen gekommen, daher sie Cabala, eine Uevertieferung aus einem Munde in den andern ist genennet, von den Propheten, so lange sie lebten, bewahret, nach dem Schlusse der Weissagungen aber unter den Händen der palästinsischen Schullehrer und der ägyptischen philosophischen Schwärmer erst sehr unlauter und verderbt worden. Man vergleiche hiemit unsere Vorrede zu der großen Regenspurger Bibel, von der Bildersprache der heiligen Schrift, und was wir in dem VI. Theile der critischen Geschichte der Philosophie p. 422. seqq. 459. seqq. davon beigebracht haben. 3) Daß diese geheime Lehre von dem mesianischen Reiche in allerley Bildern und Gleichnissen vorgestellt, und von Christo selbst als vorgetragen worden, Matth. 13, 10. u. f. die heiligen Apostel aber, nach der Ausgießung des heiligen Geistes, mit dem Hauptwerke und dem ganzen Lehrbegriffe von dem Reiche Christi deutlich heraus gegangen, und dessen Beschaffenheit, sowohl in Beziehung auf die Gläubigen auf Erden, als auf die Auserwählten im Himmel offenbar entdeckt, und aus den Bildern ausgewickelt haben, welche Beschäftigung sich sonderlich Paulus in der Epistel an die Hebräer hat angelegen seyn lassen. 4) Daß die übel und fleischlich verstandenen Bilderweissagungen, und sonderlich über Ezechiel und Daniel gegen die Zeit der Erscheinung dieses Reiches unter den Juden, diese unglückliche und verblendete Nation verleitet, auf ein irdisches glückliches Reich des Mesias auf Erden zu gedenken, und sich dadurch eine völlige Befreyung von dem römischen sie sehr drückenden Joche zu verschaffen. 5) Daß dieses Vorurtheil auch diejenigen eingenommen habe, welchen aus den prophetischen Weissagungen der Morgensterne in ihren Herzen aufgegangen war, und welche erkannt hatten, Jesus von Nazareth sey der Christ; der Sohn Gottes. 6) Daß diese Lehre von dem mesianischen Reiche und dessen Eigenschaften in den Bildern und Ceremonien des levitischen Gottes- und Tempeldienstes vornehmlich sey begriffen gewesen, und solcher deswegen von den hebräischen Christen so eifrig sey beygehalten, und als eine

Inhalt.

In diesem Capitel, welches die Vorrede oder Einleitung zu dem zweyten Gesichte begreift, lesen wir 1. die Beschreibung des allmächtigen Gottes auf einem himmlischen Throne, v. 1-6. 2. eine Beschreibung von den vier Thieren, in der Mitte des Thrones, und von dem, was durch dieselben, und, zur Nachfolge davon, durch die vier und zwanzig Aeltesten verrichtet ward, v. 6-11.



Nach diesen sahe ich, und siehe, eine Thüre war in dem Himmel geöffnet: und

§. 1. Nach diesen. Unmittelbar nach dem ersten Gesichte: denn die ganze Offenbarung ward ihm an einem Tage vorgestellt, welcher der Tag des

Herrn war, c. 1, 10. Gesellsch. der Gottesgel. (Man sehe Newton a. für den ersten und die folgenden Verse). Wie lange dieses nach dem ersten Gesichte

geheimere Lehre angesehen worden, oder wegen Erwartung des nun im jüdischen Lande und zu Jerusalem angehen sollenden Reiches des Herrn, als solche nach ihrer Einbildung nicht eingetroffen, theils einen Rückfall zum vorher verlassenen Judentume, große Versuchung unter den noch gutgefinnten, und große Sehnsucht nach dem Anbruche des Reiches Jesu Christi auf Erden, bey damaligen entsetzlichen Weltunruhen, veranlasset haben, welchem zu begegnen Paulus seine Epistel an die Hebräer geschrieben hat. 7) Daß die Sehnsucht noch mehr zugenommen habe, als die endlichen Gerichte Gottes über Jerusalem, den Tempel und das jüdische Volk völlig ausgebrochen waren, und der ganzen jüdischen Religion ein Ende gemacht, zugleich aber den von den Juden herkommenden Christen, alle fleischliche Hoffnung entzogen, und sie in mancherley Nothen gebracht hatten. 8) Daß die heiligen Apostel dieser fleischlichen Erwartung der Zukunft des Reiches Jesu Christi sich mächtig widersetzet und deutlich beschrieben haben, wenn und wie dieselbe anbrechen werde, wovon die Sendschreiben Pauli an die Thessalonicher und Hebräer, und Petri an die hebräischen Christen in der Zerstreuung Zeugnisse enthalten. 9) Daß, da die Befestigung des Glaubens und die Hoffnung des ewigen Reiches diesen wandernden hebräischen Christen eine größere Stärkung erfordert, der Herr seiner Gemeine durch den Apostel Johannem denselben eine nähere Instruction gegeben habe, die nach der Beschaffenheit ihrer Gemüthsverfassung ihnen a) die wahre Gestalt des Reiches Jesu Christi und dessen geistliche Herrlichkeit, b) dessen verschiedene Oeconomien und Verwaltungen, c) dessen Schicksale, Fortgang, Hindernisse, Ueberwindung und Siege, Kennzeichen, Abwechselungen u. s. w. nach der ihnen schon bekannten und angewöhnten Bildersprache und Vorstellung eröffnete, und zugleich zeigte, d) daß das Himmlische des Tempels, das Gegenbild, das Reichthum, in dem Reiche Gottes noch vorhanden, von dem Sohne Gottes, Jesu Christo, mächtig und herrlich administrirt, und nach vielen periodischen Abwechselungen endlich werde in seiner himmlischen Herrlichkeit, nicht in dem Jerusalem, das auf Erden ist, sondern das im Himmel ist, am Tage der Wiederkunft Jesu Christi zum Gerichte völlig offenbaret werden. 10) Daß um diese geängstigten Christen in ihrer Wankelmuth aufzurichten und zu befestigen der Herr seiner Gemeine gewisse Bilder- und Merkmaale bestimmte, und den mit der Gabe der Weissagung und deren Erklärung begabten Lehrern einen geheimen Schlüssel anvertrauet habe, wodurch sie diese dunkeln Lehrbilder aufschließen könnten, ohne von den Ungläubigen dadurch Bedrückungen und Verfolgungen erwarren zu dürfen. 11) Daß aber die eigentliche Aufschlüsselung erst auf den Erfolg der Erfüllung hin bestimmt, und bis dahin Glaube, Treue und Geduld erfordert worden sey. Diese wenige Anmerkungen geben eine kurze aber gegründete Einleitung in die ganze Offenbarung an die Hand, womit vielen Auschwweifungen der Ausleger können Schranken gesetzt werden, welche aber einen aufmerksamen und gottesfürchtigen Leser erwecken und belehren können, die ganze Offenbarung sey ein göttliches und himmlisches Schauspiel von dem Reiche Jesu Christi im Himmel und auf Erden, in welchem das Vorspiel in diesem vierten und folgenden Capitel dasselbe nach den Hierosolymitanischen damals noch bekannten Tempelsbildern der jüdischen Kirche in seinem ganzen Begriffe und Umfang im Himmel und auf Erden enthält, so daß in der Hauptaction dieser Vorstellung erstlich die Schicksale der streitenden und triumphirenden Kirche Jesu Christi überhaupt, bis c. v. und sodann deren mancherley verschiedene verwickelte Schicksale an mancherley Orten, Zeiten, Personen, Gestalten u. s. w. hieroglyphisch vorgebildet, und endlich die frühliche Catastrophe und Auflösung des Knotens, die Hoffnung und Erwartung der Gläubigen unterstützt und zum frühlichen Ende geführt werden. So haben wir uns dieses göttliche Buch vorgestellt, und auf angeführte historische Gründe gebaut, welchen kein Abbruch thut, wenn man die Euentus particulares nicht errathen kann, welche erst ins Licht werden gestellt werden, wenn die Erfüllung diese Dunkelheit mit ihren Strahlen erleuchtet. Aus diesem allgemeinen Entwurfe

Gesichte gewesen sey, daß ist nicht gewiß: es kann einige wenige Minuten gewesen seyn ²⁷⁶⁾. Man muß in Acht nehmen, daß, gleichwie das erste Capitel dieses Buches mit dem darinn vorgestellten Gesichte, die Vorrede oder Einleitung zu der in den sieben Briefen verfaßten Kirchenweisung ist, also auch dieses und das folgende Capitel mit dem darinn enthaltenen Gesichte, die Vorrede oder Einleitung zu der Verfassung des Buches, welche in der Oeffnung der sieben Siegel des versiegelten Buches vorgestellet ist, in sich fassen. Gill.

Sah ich. Als ob Johannes gesagt hätte: Nachdem mein erstes Gesicht vorbey war, sahe ich, in der Begierde, das Vornehmen Gottes ferner zu wissen und zu verstehen, nach dem Himmel hinauf, von wannen die göttlichen Offenbarungen kommen. Burkit.

Und siehe, eine Thüre war in dem Himmel etc. Die Himmel wurden so geöffnet, als ob die Thüre von einem ansehnlichen Palaste aufgethan würde, wodurch so glanzreiche Gesichte, wie darinn waren, entdeckt werden konnten. Einige wollen hierdurch die Kirche auf Erden verstehen, welche, in Vergleichung von dem übrigen Theile der Welt, wie ein Himmel ist, und in welcher oder für welche diese Dinge erfüllt werden sollten; andere verstehen dadurch den Himmel selbst, wo Gott in Herrlichkeit sitzt, und von wannen diese Dinge offenbart wurden. Lindsay. (Johannes scheint sagen zu wol-

len): Der große Schauspiel schien mir ein großer und glanzreicher Tempel, beynahe wie die jüdische Stiftshütte vor Alters und der Tempel Salomons nachher, zu seyn. So empfingen die alten Propheten ihre göttlichen Gesichte oder Offenbarungen so, als ob es in dem Tempel wäre: Jes. 6, 1. *Ich sahe den Herrn auf einem hohen und erhabenen Throne (der Bundeslade) sitzend, und seine Säume den Tempel erfüllend* etc.; Jer. 17, 12. *ein Thron der Herrlichkeit ist der Ort unsers Heiligthums*; und Ezech. 43, 7. *der Ort meines Thrones, wo ich, in der Mitte der Kinder Israel — wohnen werde*. Und die mannichfaltigen großen Dinge der christlichen Kirche in den spätern oder letzten Tagen werden in Abbildungen, die von dem Tempeldienste und der alten Verfassung des jüdischen Volkes entlehnt sind, geschildert ²⁷⁷⁾.

Pyle. Es muß dieses nicht in einem buchstäblichen Verstande, wie die Himmel bey der Taufe Christi und bey dem Märtyrertode des Stephanus geöffnet wurden, sondern verblümt genommen werden: und der Ausdruck ist von einer Entdeckung von Dingen, die in der Kirche Gottes, welche in diesem Buche öfters durch den Himmel bezeichnet wird, waren oder seyn sollten, zu verstehen. Man muß sich vorstellen, daß es in einem Gesichte geschehen sey: eben so, wie Ezechiel, unter den Gesichtern von Gott, nach Jerusalem und dem Tempel darestelb getrachtet wurde, und in einer Thüre in demselben ihm alle
die

Entwürfe kann nun das in diesem vierten Capitel, als in einem Vorspiele entworfene Reich Jesu Christi betrachtet werden, so wie es sich sowohl im Himmel und auf Erden unter einem Haupte verhält, also auch den ganzen Typum der Erhöhung Jesu Christi zur Rechten Gottes unter hieroglyphischen Bildnissen in sich begreift, und diejenige Stadt Gottes abschildert, und aus dem jüdischen nun in der Asche liegenden Tempel erläutert, welche ihnen schon Paulus Hebr. 12, 22. 23. 24. abgemahlet hat. Es ist also dieses Capitel ein Schauspiel-mäßiger himmlischer Auftritt, wie im Himmel und auf Erden alles unter dem Haupte Jesu Christo regieret werde. Und hieraus lassen sich nun auch die Nebenbilder erklären, wenn man sich nur bey Nebensachen und bloß zum Wohlstande beygefügteten Bildern nicht aufhält, wie in allem allegorischen Vortrage es nöthig ist.

(276) Das läßt sich so eigentlich nicht bestimmen, und daher sind auch die Ausleger verschiedener Meinung. Es liegt aber nicht viel daran, es bestimmen zu können, genug ist, daß Johannes noch in seiner tiefen Meditation und Nachsinnen (*in meditacione*), und also in eben einem solchen Affecte gewesen, wie bey dem ersten Gesichte; woraus wahrscheinlich wird, daß er diese zweite Erscheinung ebenfalls an des Herrn Tage gehabt haben müsse, aber daß wenigstens so viel Zeit dazwischen verlauffen, daß er die sieben Briefe aus dem Munde des Herrn hat aufzeichnen können.

(277) Das läßt sich auch bey denen nicht läugnen, welche die Einrichtung und Gestalt der Stiftshütte und des Tempels zu Jerusalem inne haben, doch haben die Propheten und auch die Offenbarung manchenmal etwas anders, und kommen die Bildnisse nicht alle überein. Woraus zu schließen, daß es darinnen nur auf das Hauptwerk ankomme, und man nicht nöthig habe, von allen Abweichungen Rede und Antwort zu geben, da es theils auf das Befinden des die Propheten und Johannem begeisternden Willens Gottes ankam, theils, wenn die Hauptsache eintritt, die Nebensache ohne besondere Erklärung gelassen werden kann, und man nicht nöthig hat, sich mühsam um die talmudischen Nachrichten zu bekümmern, da noch ungewiß ist, ob alles richtig ist, was sie uns berichten; da sie den Tempel selbst nicht gesehen haben, und auch zu der Zeit, da die Offenbarung geschrieben worden ist, derselbe nicht mehr gestanden, und manches vergessen worden ist.

und die erste Stimme, die ich gehört hatte, als einer Posaune, welche mit mir sprach, sagete, komm herauf, und ich werde dir zeigen, was nach diesem geschehen muß.
2. Und alsbald ward ich in dem Geiste: und siehe, es war ein Thron in dem

Himmel

die Gräuel, die man in dem Vorhofe und dem Tempel verübete, vorgestellet wurden. Auf die Weise hatte Johannes, in einem Gesichte, durch eine geöffnete Thüre eine Vorstellung von Dingen in der Kirche, die ihm vorgehalten wurden ²⁷⁸⁾ Gill.

Und die erste Stimme, die ich gehört hatte c. Er hörte auch die Stimme von einem, der laut zu ihm sprach, wie die Stimme, welche er, c. 1, 20. gehört hatte. Polus. Diese Stimme wird nicht mit einem Abscheu auf irgend andere Stimmen, die folgen sollten, die erste genannt: sondern es bedeutet die vorhergehende Stimme, welche Johannes hinter sich gehört hatte, als er das erste Gesicht sah. Und diese war, wie jene, helle, laut und klingend, wie eine Posaune: so, daß Johannes sehr wohl hören und verstehen konnte, was gesagt ward. Die Person, welche die Sachen vorstellte, war eben dieselbe, wie vorher: derjenige, der das Alpha, und das Omega ist. Der Herr Jesus Christus, der Ursicher der ganzen Offenbarung. Die Anspielung geht auf das Blasen der Trompeten bey der Oeffnung der Thüre des Tempels. „An jedem Tage ward ein und zwanzigmal in dem Tempel auf einer Trompete geblasen: „dreymal *וַיִּבְּצֵר* *וַיִּבְּצֵר*, bey Oeffnung der Thüren, und neunmal bey dem täglichen Morgenopfer, und neunmal bey dem täglichen Abendopfer b.“ Eine von diesen Thüren hieß die große Thüre des Tempels: und derjenige, der das tägliche Opfer schlachtete, that dieses nicht eher, als bis er das Geräusch von derselben Thüre, wann sie geöffnet ward, hörte c). So wird hier mit der Oeffnung der Thüre in dem Himmel, in der Kirche,

wovon der Tempel ein Vorbild war, die Stimme des Sohnes Gottes gehört, welcher, wie das Geräusch von einer Trompete ist, laut und vertraulich zu dem Johannes sprach. Gill.

b) *Mischn. Succa*, c. 5: §. 5. c) *Mischn. Tamid*, c. 3: c. 7.

Sagete, komm herauf. Um desto besser sehen und hören zu können, und nicht, wegen der Entfernung, etwas verfehlt zu verstehen. Eben dieselben Worte werden c. 11, 12. aber zu einer andern Absicht gebraucht. *Gef. der Gottesgel.* Komm herauf: von der Insel Patmos, wo er war, in den Himmel hinauf; nicht in den dritten Himmel, in welchen Paulus hinaufgezogen ward, sondern lieber in die evangelische Kirche, das Jerusalem, welches droben ist. Dieses muß aber, wie das Vorhergehende, nach Art eines Gesichtes verstanden werden. Gleichwie Ezechiel durch den Geist, zwischen die Erde und den Himmel, aufgehoben wurde: so ward Johannes, in einem Gesichte, von Patmos in die Luft hinauf gerufen, wo ihm eine Vorstellung von der Kirche vorgehalten ward ²⁷⁹⁾ Gill.

Und ich werde dir zeigen, was ic. Die dritte Abtheilung; wovon c. 1, 19. Meldung geschehen ist. *Gesellsch. der Gottesgel.* Ich werde dir zeigen, was in der Welt, in dem römischen Gebiete und in der Kirche Gottes bis ans Ende der Welt geschehen muß. Gill.

B. 2. Und alsbald ward ich in dem Geiste. Nach einer Zwischenfrist gerieth er wieder in eine neue Entzückung der Sinne: oder er ward geistlicher Weise, in einem Gesichte, nach dem Himmel hinauf geführt. *Gesellsch. der Gottesgel.* Dieser Aus-

(278) Da die Seele Johannis in diesen Gesichtern nicht auf die Sinnen wirkte, sondern seiner außerordentlich erweckten Einbildungskraft, solche Bilder eingebrückt wurden, welche von einem äußerlichen sinnlichen Gegenstande nicht dirigirt und erweckt wurden, so kann man es billig bey dieser Erklärung lassen, ohne zu bestimmen, ob Johanni diese Bilder nur innerlich oder auch äußerlich also vorgekommen seyn, welches in einem ähnlichen Falle einer Entzückung Paulus 2 Cor. 12, 2. selbst nicht hat unterscheiden können. Genug, daß es kein Spiel der erhigten Einbildungskraft oder Phantasie, sondern eine von Gott, entweder vorgehaltene, oder eingebrückte Realität gewesen sey. Daher es auch unnöthig ist, darüber zu fragen, ob diese Eröffnung ein Chasma coeleste, eine wirkliche Eröffnung des sichtbaren Lufthimmels gewesen sey, wie Matth. 3, 16. Apg. 7, 56. oder nicht? wie sich jenes Markus ad h. l. p. 172. vorstellt, dieses andere aus Joh. 1, 52. schließen.

(279) Man muß Ezechiels Vorstellung c. 1, 2. hiermit vergleichen, so wird man bald sehen, daß diese Entzückungen und Gesichte nach ihrem Plane schon bekannt, und a's Sinnbilder im geistlichen und damals im Oriente schon üblich gewesen hieroglyphischen Gebrauche gewesen sind. Woraus man billig schließen kann, daß nicht alle Ausbildungen dieses Gesichtes zur Hauptsache gehören, sondern wegen der prophetischen Malheren und deren Wohlstand eingerichtet worden seyn, auf welche man in der Erklärung eben nicht hauptsächlich zu sehen hat.

Ausdruck bedeutet soviel, als unter einer kräftigen und übernatürlichen Bewegung seyn, welche durch die wunderthätige Wirkung des Geistes Gottes verursacht ist, der auf die Einbildungskraft solcherge-
stalt wirket, daß sie außerordentliche Vorstellungen öffne, die kein genaues Urbild äußerlich haben. Es wird dieses sehr durch dasjenige Gesicht aufgekläret, das dem Eschiel gezeigt wurde, als er in seinem Hause saß, und die Aeltesten von Juda vor seinem Angesichte waren, (Ezech. 8, 1.) welche, der Wahr-
scheinlichkeit nach, nichts gesehen haben, als den Propheten selbst, in einer Entzückung, oder dessen Gedanken an eine solche Aufmerksamkeit sehr geheset waren, daß er gegen alles, was neben ihm, unempfindlich war. Wir müssen uns daher nicht vorstellen, daß die Person, die auf dem Throne saß, oder die vier Thiere, oder die vier und zwanzig Aeltesten, wahrhaftige Wesen waren, die in der Natur einen Bestand hatten: wiewol sie auf eine ansehnliche Art Dinge vorstellten, die in der Wahr-
heit bestanden. Und ob es gleich möglich ist, daß

durch die Macht Gottes oder der Engel einige Vor-
stellungen in der Luft hervorgebracht gewesen seyn können: so halte ich es doch für viel wahrscheinlicher, daß alles, was da vorgegangen, bloß in der Einbil-
dungskraft des Johannes vorgefallen ist ²⁸⁰. Die-
ses wird in der Erklärung viele Schwierigkeiten, um nicht Ungereimtheiten zu sagen, die aus einer ent-
gegengesetzten Meynung folgen, aus dem Wege zu räumen: als, daß in dem Himmel ein Thier, in der Gestalt eines Lammes, Christum abzubilden, und solche lebendige Geschöpfe, wie hier beschrieben werden, seyn sollten; daß Gott selber in einer menschli-
chen Gestalt erscheine &c. Diese Anmerkung aber mache ich ein für allemal, und wünsche, daß sie in Ge-
danken behalten, und da, wo die Gelegenheit es erfor-
dert, angewandt werden möge. Doddridge.

Und siehe, es war ein Thron in dem Him-
mel gesetzt. Die Bundeslade und die Cherubin wurden im alten Testamente der Thron Gottes ge-
nannt ²⁸¹. Pyle.

Und

(280) Diese vorsichtige Erklärung wird von den Worten des Apostels *ὁ ὢν ὡς ἐν ὕμνῳ* begünstiget, welche, wenn sie einen deutlichen Begriff machen sollen, nichts anders heißen können, als daß der damals in dem tiefsten Nachsinnen sich befindene Apostel durch den unvermutheten hellen Trompetenlang, und die damit verknüpfte Stimme von den nachdenkenden Bemühungen seines Geistes und Seele in einen größern, von der letztern losgemachten, Stand gebracht, und die ordentliche Wirkung des Verstandes in einen außer-
ordentlichen und entzückten Zustand gesetzt, und ihm solche Vorstellungen gemacht worden seyn, welche nicht durch äußerliche Gegenstände in seinen Geist wirkten, sondern wo seine sich leidend verhaltende Seele durch einen göttlichen Eindruck Bilder ohne äußerliche existirende Objecte und Urbilder gesehen hat, die aber den-
noch in der geistlichen Bedarung und Anzeige der bedeyutenen Dinge selbst eine mit der Sache vortreflich zusammenhängende Erscheinung, die ihrem wesentlichen Inhalte nach voll geistlicher, himmlischer, wirklicher Realität war, ausmachten. Und bey dieser vernünftigen Erklärung, und Erinnerung fallen freylich viele wunderliche und unsatthafte Gedanken der Ausleger weg, die sich nicht sonderlich beweisen lassen. Die Einwendungen, welche der sel. Bengel h. l. p. 299. seq. macht, mit welcher des Herrn D. Cuspii tief-
sinnige Regel der Apoc. Auslegungen, Hypomn. proph. theol. c. 4. p. 656. seqq. wenn wir sie anders recht verstehen, übereinzukommen scheint, wird dadurch von aller Wahrscheinlichkeit entbloßt, und man findet keinen zureichenden Grund, zu glauben, daß diese Bilder ähnliche wesentliche Gegenstände haben, welche wirklich in dem Himmel sich befinden, und nicht leicht von dem Originalen abgehen sollen. Da dieser selige Lehrer glaubt, man müsse das Allerrealste aus der allergeringsten Historie des Himmelreiches herbo-
len, das aber nicht für uns Glaubenspilgrime gehöre, so glauben wir berechtigt zu seyn, hiervon zu ab-
strahiren, bis wir eine beschauliche Erfahrung im Himmel davon bekommen, ohne dabey der geistlichen und himmlischen Realität der bedeuteten Sache selbst einen Abbruch zu thun, oder zu läugnen, daß sie wesent-
liche Dinge, die zum Reiche Jesu Christi gehören, anzeigen, wie in gegenwärtiger Stelle der ganze himm-
lische Tempelchor mit dem Throne Gottes, die innerliche und in seinem Verstande auch äußerliche Verfassung der ganzen Kirche Jesu Christi, wie sie unter ihrem einigen Haupte zusammenhängt, mit deren wesentli-
chen ihrer Natur und Eigenschaften gemäßen Stücken und Theilen hieroglyphisch, als eine *Curia coelestis* vorgestellt geworden zu seyn, man sehr wahrscheinlich schließen kann. Man erwäge auch hier Clerici
Anmerkung zu Hammond h. l. p. 456.

(281) Das geistliche Sinnbild ist hier abermals aus dem Vorbilde der moaischen und levitischen Stifts-
hütte und Tempel des A. T. genommen, in welcher der Thron Gottes auf der Bundeslade stand, und den
Thron Gottes im Himmel, das ist, seine glorreiche, herrliche, allmächtige Gegenwart in seinem Reiche
vorstellte, und damit ein Vorbild seiner göttlichen Regierung in der ganzen Welt, sonderlich aber unter
seinem Volke bezeichnete, Jes. 6, 1. 2. vergl. mit Joh. 12, 40. Man kann also ohne Furcht zu irren anneh-
men, daß des dreyeinigen Gottes wesentliche Gegenwart, himmlisches Daseyn, und gnadenvolle Regie-
rung

Himmel gesetzt, und es saß einer auf dem Throne.

3. Und der darauf saß, war von Ansehen

Und es saß einer auf dem Throne. Er sahe Gott auf einem Throne, in der Höhe, sitzen, damit die Dinge, welche folgen sollten, mit desto mehr Feierlichkeit vorgestellt werden möchten. Gott der Vater erscheint ihm in der Gestalt eines Königes, auf einem Throne, v. 8-10, Cap. 5, 1. c. 22, 1. Das kann eine Vorstellung von Gott seyn, der in seiner Gemeine auf Erden, als König über dieselbe sitzt.

So zeigte sich Gott, Jes. 6, 1. Ezech. 1, 26. c. 11, 22. Dan. 7, 9. ²⁸². Gesellsch. der Gottesgelehrten, Lowmann.

B. 3. Und der darauf saß, war von Ansehen etc. Dieses alles ist nur eine Beschreibung von der Herrlichkeit Gottes, womit er sich dem Johannes in diesem Gesichte zeigte ²⁸³. Der Jaspis ist wegen seiner Durchsichtigkeit und Verschiedenheit von Farben,

runge seiner Kirche, wie dieselbe hier in der Zeit in göttlichen Dispositionen, Werken und Wohlthaten nach der Oeconomie des neuen Bundes auf Erden walter, als auch derselben Sammlung und glorreiche Einföhrung in das Reich der Herrlichkeit, bey der Gegenwart aller heil. Himmelschöre vorgestellt werde, so daß man nicht nöthig hat, beyde unter einem Haupte stehende Königreiche Gottes von einander abzufondern, sondern sie vielmehr zusammen zu setzen, worinnen uns Paulus mit einem sehr schönen Beispiele vorgegangen ist, Hebr. 12, 22-24. zu welcher Stelle die englischen Erklärungen VI. B. p. 594. und unsere 127. u. f. Anmerkungen hierbey nochmals nachgelesen und erwogen werden können.

(282) Man kann zwar allerdings durch diesen im Himmel auf einem königlichen breiten und erhöhten Stuhle erscheinenden Monarchen das ganze göttliche und unendliche Wesen des dreyeinigen Gottes verstehen, als welches der Herr aller Herren, und der König aller Könige ist, von welchem David Ps. 103, 19. gesungen hat: Der Herr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet, und sein Reich herrschet über alles; daher auch vom Sohne Gottes gesagt wird, daß er auf dem Throne des Vaters sitze und herrsche, Offenb. 3, 21. so daß das Reich und der Thron dem Vater und dem Sohne zugleich gehöret, wie uns Christus selbst also in der zwoten Bitte bezeugt gelehrt hat. Da es aber dem heil. Geiste gefallen, den Herrn der allgemeinen Kirche unter persönlichen Kennzeichen vorzustellen, und das Lamm Gottes von dem Himmelskönige zu unterscheiden, weil dieses einen besondern persönlichen Charakter seiner Gemeine vorhält, so handeln diejenigen nicht wider die Natur der Sache, welche unter diesem Bilde Gott den Vater verstehen, womit der Sohn von dem himmlischen Lobliebe der Aeltesten nicht ausgeschlossen, oder dessen Gottheit geläugnet wird, bes. Markus b. l. p. 175. Wir haben uns derowegen gewundert, daß der sel. D. Baumgarten diese Erklärung, nach des Herrn Harenbergs Berichte p. 111. am Sam. Crellen sehr getadelt hat, da man doch dessen jesuitischen Schlüssen aus dem c. 5, 13. eben so nachdrücklich begegnen kann, ohne dieser Grundwahrheit das geringste zu vergeben, bes. Barattier Anti-Artemon. P. II. c. 8. Bengel p. 302. Klemm h. l. Tab. Bibel p. 550. und andere Lehrer der evang. Kirche haben es schon so erklärt.

(283) Und zwar also, daß diese strahlenden Eigenschaften des unveränderlichen göttlichen und himmlischen Wesens mit ihrem unendlichen Glanze, Lichte, und daher entstehenden Erleuchtung tief in die Herzen und Augen der wahren unsichtbaren, theils noch nach dem Himmel wandernden und kämpfenden, theils vollendeten und mit Siege gekrönten Kirche hineinsielen; und sie zur Bewunderung und Anbethung dieses großen Königes erweckten, um solches Gottheitlich einander anzugreifen. Paulus, der selbst in den dritten Himmel entzückt worden, hat uns diese Erleuchtung des wie Jaspis, Demant, Carniol und Sinaragd leuchtenden und blühenden Angesichtes Gottes aus der Erfahrung angepriesen, 2 Cor. 9, 6. Diese Betrachtung, wenn sie practisch angefaßt wird, wird mehr fruchtbar seyn, als wenn man über der Natur, Gestalt und Farbe der Steine lange, ohne Noth und Nutzen, disputiret. Wenn damit gedient ist, der kann sich mit hebräischer und philologischer Belesenheit und Gelehrsamkeit überhäufen lassen von Job. Braun de Vestitu sacerdotum Hebr. l. 2. c. 8. feqq. p. 627. feqq. Die Ähnlichkeiten der Farben dieser Edelsteine in der Vollkommenheit und Herrlichkeit des Wesens des dreyeinigen Gottes, und des ewigen Lichtes, darinnen er wohnet, wird ein nachdenklicher Bibelleser, sonderlich wenn er Ezechiels Gesicht dazu nimmst, leicht finden, und auf die aus den Eigenschaften Gottes ausfließende Heils- und Gnadenordnung appliciren können, wenn er nur die Sache nicht übertreibt, und im Tertio comparationis bleibt. Denn da wird er leicht begreifen, daß in diesem hieroglyphischen Bilde Gott und dessen heiligstes Angesicht, wie feuerroth, gelb und grün, als ein in diesen Farben flammendes und glühendes Feuer, (Vergleichen man bey den Schmelzhöfen zu sehen pflegt,) in der ganzen Verbindung seiner herrlichen Eigenschaften zur Regierung der Kirche Jesu Christi im Himmel und auf Erden abgebildet werde. Wüßten wir nicht, was wir von den cabalistischen Erklärungen der Juden über das Gesicht Ezechiels zu urtheilen hätten, so würden wir hier viel Epigrammatisches, und eine hebräische Gelehrsamkeit Anzeigendes, anführen können, denn in der

Erklärung

Ansehen dem Steine Jaspis und Sardius gleich: und ein Regenbogen war rund um den Thron herum, von Ansehen dem Smaragd Steine gleich. 4. Und rund um den Thron

Farben, die er dem Auge vorstellte, verhöhmt, und kann die verschiedenen und unendlichen Vollkommenheiten Gottes bezeichnen. Der Sardius ist von einer blutrothen Farbe, und könnte die Macht, Gerechtigkeit und Erschrecklichkeit Gottes andeuten. Polus. Der erste von diesen Steinen hat seinen Namen, im Hebräischen von seiner Festigkeit und Härte, weil er sich nicht mit dem Hammer bearbeiten läßt, und kann als eine Abbildung der Allmacht Gottes angesehen werden: der letzte hat den Namen von seiner Rörthe oder feurigen Farbe, und ist ein bequemes Sinnbild von der Erschrecklichkeit Gottes in seinen Gerichten. Wells. Es scheint mir, daß hier nicht so sehr auf die Farbe dieser Steine, als auf den Glanz und das Funkeln des Lichtes, das sie zurückwerfen, wenn sie wohl geschliffen sind, gesehen werde. Doddridge.

Und ein Regenbogen war rund um den Thron herum u. Der Regenbogen ist ein Zurückprallen der Sonnenstrahlen, wenn sie auf eine dünne wässrige Wolke fallen. Er war das Zeichen von Gottes Bünde mit Noah, und bedeutete, daß er so weit mit der Welt versöhnet wäre, daß er sie nicht wieder durch das Wasser vertilgen wollte. Der Smaragd ist grün, und dem Auge angenehm; gleichwie dieses Gesicht Gott als mächtig, gerecht und gut, und von vielen und unendlichen Vollkommenheiten vorstellte. Gill, Polus. Viele Anseher haben in den Farben und Eigenschaften der Edelgesteine,

welche hier gemeldet werden, eine geheime Bedeutung gesucht: aber es scheint mir nicht, daß hier damit auf etwas dergleichen gezelet werde. Man kann von der poetischen Schreibart der Schrift antworten, was der Abt Fleury mit Rechte von der dichterischen Schreibart angemerkt hat; daß man sich nämlich nicht einbilden muß, daß ein jedes Wort und ein jeder Umstand eine besondere Anwendung habe: das ganze Bild sieht insgemein nur auf eine Sache allein. Das Uebrige, was hinzugezogen wird, dienet nicht, einen Theil der Vergleichung zu machen: sondern das Ding, wovon das Gleichniß entlehnet ist, desto lebhafter vorzustellen d) ²⁴². Aber man hat Grund, den Regenbogen, als ein Bild von Gottes Treue bey seinem Bunde und seiner Verheißung anzusehen: da Gott ihn selber zu einem Zeichen seines Bundes gesetzt, und versprochen hatte, daß, wenn der Regen in den Wolken gesehen würde, er dann an den Bund zwischen ihm und Noah denken wollte, (Mos. 9, 13-15. ²⁸⁵). Lowmann.

d) Calmer Dissert. V. 1. p. 113.

B. 4. Und rund um den Thron u. Zwölfe zur rechten, und zwölf zur linken Hand: in der Gestalt eines halben Kreises, so daß der vornehmste Thron in der Mitte davon war; wie man in dem Sanhedrin oder dem großen Gerichte der Juden saß e). Gesellsch. der Gottesgel. Gill.

e) Mishn. Sanhedrin, c. 4. f. 3.

Und

Erklärung dieses Mercauah oder Wagenthrones Gottes sind sie, Kraft ihres emanativischen Lehrgebäudes, überaus sinnerreich. Wir wissen aber aus einer langwierigen Erfahrung und Umgange mit diesen Schwärmern, daß sie die Wahrheit in Lügen aufgehalten haben, um ihre göttliche Ausflußlehre anbringen zu können. Und das ist uns schon lange ein Beweis gewesen, daß die Häufung jüdischer Grillen zur Erläuterung der Offenbarung Johannis eben nicht gar viel beitragen, und bloß die Veranlassung der orientalischen Lehrart offenbaren.

(284) Diese Kluge und sehr gegründete Regel können wir unsern Lesern nicht genugsam anpreisen, wenn sie die Offenbarungsbilder erklären wollen; denn sie werden sich erinnern, wie viel herrliche Dienste sie uns schon in verblühter Tertre Erklärung gethan hat. Wer Proben davon haben will, kann sie in des Herbornischen Gottesgelehrten, Johann Hiermanns, Moses und Christis, oder Erklärung der vornehmsten Fürbilder des N. T. aus Moses Gesetz und allerley jüdischen Antiquitäten zusammen getragen, und Christo und seiner Kirche zugeeignet, Fr. 1706. 4. finden, er mag aber eine überlegende Urtheilskraft mitbringen. Dey. denselben findet man diese Steine ebenfalls erklärt, p. 106. seqq. besser unten aber l. 5. c. 3. p. 741. den Regenbogen physikalisch, und theologisch betrachtet, wohn wir unsern Leser, weil dieses nützliche und gelehrte Buch auch ins Deutsche übersetzt ist, zur Ersparrung des Raums verweisen wollen. Genug ist, daß man merket, daß er ein himmlisches Bild und Zeichen des Gnadenbundes Gottes mit seiner Kirche sey; bes. Jes. 54, 9. 10. Ezech. 1, 28. Da in dem Regenbogen blaue, rothe, grüne und gelbe Farbe herrschet, so dienet er zu einem schönen Bilde der Gnade, die in Jesu Christo geoffenbaret ist. Das Bild kommt auch noch unten c. 10, 1. vor, und wird von Christo dem Sohne Gottes gebraucht, wie hier vom Vater, weil sie beyde eines in Wesen, Eigenschaften, Wirkungen und Werken sind.

(285) Man vergleiche zur Ausübung des Sinnbildes hiermit 1. Petr. 3, 20. 21. um zu verstehen, warum der Regenbogen auch in diese Curiam coelestem gehöre.

Thron waren vier und zwanzig Thronen: und auf den Thronen sahe ich die vier und zwanzig Aeltesten sitzend, mit weißen Kleidern bekleidet: und sie hatten goldene Kronen auf

Und auf den Thronen sahe ich die vier und zwanzig Aeltesten sitzend. Einige mutmaßen, und nicht ohne Grund, es sey hier eine Anspielung auf die vier und zwanzig Ordnungen von den Priestern und Leviten, die in dem Heiligtume und dem Tempel vor Alters von Gott zu seinem Dienste bestimmt waren, 1 Chron. 24, 18. c. 25, 31. und daß diese vier und zwanzig Aeltesten entweder die ganze Kirche, unter dem neuen Bunde, indem die Zahl der Geschlechter Israels, welche die Kirche unter dem alten Bunde ausmachten, verdoppelt sey, den Anwarts der Kirche unter dem Evangelio anzudeuten; oder die Häupter der Kirche unter dem alten und neuen Testamente abbilden; denn es waren zwölf Patriarchen und zwölf Apostel. Sie werden sitzend vorgestellt, um ihren Stand der Ruhe und Gemächlichkeit zu erkennen zu geben. Polus. Die

Zahl scheint auf die Anzahl der Erzväter und Apostel zu zielen: und sie werden Aeltesten genannt; weil der Vorsth der Aeltesten unter den Juden gemein war. Sie können aber so betrachtet werden, daß sie die Kirche abbilden, und in aller andern Namen Ehrerbietung gegen den Thron beweisen ²⁸⁶. Doddridge.

Mit weißen Kleidern u. Nicht allein zu einem Zeichen der Unschuld: sondern auch der Ehre und des Siegesgepräges ²⁸⁷, Cap. 3, 4. c. 7, 14. Gesells. der Gottesgelehrten.

Und sie hatten goldene Kronen auf ihren Häuptern. Den Stand und die Würde, wozu Gott sie erhoben hatte, zu bedeuten. Zeichen von königlichem Stande und Glanze, Ps. 21, 4. Hohel. 3, 11. Cap. 1, 6. ²⁸⁸. Polus. (Sie waren gekleidet,) wie Personen von hoher Würde und von großem Ansehen,

(286) Man besche die von Wolfen p. 483. schon angeführte Schriftsteller, deren Meinungen sich leicht vereinigen lassen, wenn man durch diese 24 Aeltesten das ganze evangelische Lehramt, theils im A. T. theils im N. T. versteht, so wie sie hier auf Erden den dreieinigen Gott, sonderlich in Ansehung seines Einadenbundes, verehren: haben, theils noch in der Versammlung der Auserwählten verehren.

(287) Weil weiße Kleider sowohl Ceremonienkleider in öffentlichen königlichen Hoffhaltungen, und bey vielen Feyerlichkeiten, als auch heilige Amtskleider bey Bedienung des öffentlichen Gottesdienstes waren, so ist es der Nöthigkeit des Bildes an gemäßen, dadurch den in der Rechtfertigung erlangten, und in der Heiligung angezogenen Schmuck des in den Werken thätigen Glaubens darunter zu verstehen, wodurch diese treue Knechte Gottes zu Königen und Priestern gemacht worden sind. Das Sitzen auf Thronen aber ist außer der Bedeutung der richterlichen Gewalt, nach Gottes Wort einen Auspruch zu thun, zugleich ein Sinnbild ihrer beständig und ewigdaurenden Seligkeit. Uebrigens wird es auf eines hinauskommen, wenn man das Bild von 24 bestellten Männern, die *ἄνθρωποι*, Viri stationarii benennet worden; oder von dem kleinern Synedrio, das ohne den Präsidenten aus 23 Gliedern bestand, herleitet, weil doch das Gleichniß nicht über seine Gränzen erstreckt werden darf. Man vergleiche Schöttgen Hor. Hebr. p. 1107. der auch von den goldenen Kronen Nachricht giebt, bey denen wir uns nicht aufhalten dürfen.

(288) Es ist schon oben einmal erinnert worden, daß der priesterliche Charakter bey Juden und Heiden in solchem Ansehen gewesen, daß ihnen nicht nur königliche Tracht erlaubt worden, sondern selbst Könige, nicht selten sich für die Obersten und Vorsteher derselben haben erklären lassen. Man siehe hiervon das Museum Bremense Vol. II. p. 272. Jorns Bibl. antiq. exeg. T. I. p. 54. zu Rathe. Die vor der Zeit der Regierung der israelitischen Kirche und des Volkes, das noch unter unmittelbaren Theokratie stand, abgewaltete Verfassung hat das jüdische Volk vermuthlich zu diesem Prädicate Anlaß gegeben; und auch noch bey der Könige Zeiten trugen die Hohenpriester einen königlichen Schmuck, und ihr Hauptschmuck *ἡρώδης* genannt, stellte einen königlichen orientalischen mit einem Goldbleche gezierten Huth vor, welchen Braun, de Vestitu Hebr. sacerdot. l. 2. c. 21. p. 798. in Kupfer stechen und entwerfen lassen. Man lese ihn auch l. 2. c. 4. p. 536. seqq. von diesem priesterlichen Hauptschmucke nach, ingleichen p. 823. wo der ganze hochpriesterliche königlich gezeierte Ornat entworfen ist; an welchem das Stirnblatt, oder der goldene hochpriesterliche Kranz; zu merken ist, von dem man Josephum Antiq. l. 3. c. 8. hiermit vergleichen kann. Dieser Krone war eingezeichnet: die Heiligkeit des Herrn. Aus dieser hebräischen Gewohnheit ist gegenwärtige Beschreibung dieser Aeltesten genommen, und darauf angepielt worden: so wie Petrus davon Anlaß genommen, den Gläubigen ein königliches Priesterthum bezuglegen, 1 Petr. 2, 9. wovon in der 537. 538. Anmerkung zu dieser Stelle VII. B. p. 250. seqq. die geistliche Bedeutung schon angegeben und erklärt worden ist. Die in der alten Kirche schon eingeführten Bischofsmützen und Infuln haben ihren Ursprung davon. Es wird also hier eine solche in priesterliche, auf königlich orientalische Art gezeierte Versammlung der

auf ihren Häuptern.

5. Und von dem Throne giengen Blitze und Donnerschläge und Stimmen

Ansehen, an den Höfen der größten Fürsten: ja sie trugen selbst goldene Kronen, oder Krönlein auf ihren Häuptern. *Lozmann.* Es waren den Engeln, das ist, den Bischöfen oder *μεγαλτέροις*, welche überwand, weiße Kleider und Kronen verheissen, Cap. 2, 10. c. 3, 4. 5. und auf Thronen zu sitzen, Cap. 3, 21. Und unser Seligmacher verheisst den Aposteln Throne. *Wall.*

B. 5. Und von dem Throne giengen Blitze. Entweder Gottes Macht in Erquickung der Feinde seiner Kirche, Ps. 22, 12. 14. 97, 3. 4. oder seine Majestät in der Offenbarung seines Willens vorzustellen.

Fürsten können dieses auf der Erde bloß durch Trompeten thun: Gott thut es mit Donner vom Himmel, 2 Mos. 19, 16. So auch Ps. 81, 7. Ezech. 14, 13. 14. *Gesellsch. der Gottesgel.*

Und Donnerschläge und Stimmen. Zeichen, wodurch im alten Testamente die Gegenwart Gottes erkannt wurde, und womit sie vergesellschaftet war. *Pyle.* Der Ausdruck, Stimmen, ist eine hebräische Art zu reden, welche für starkes Getöse und Krachen des Donners gebraucht wird ²⁸⁹⁾: 2 Mos. 9, 23. 28. c. 20, 18. *Gesellsch. der Gottesgel.*

Und

der Lehrer und Aeltesten der Gemeinde verstanden, welche, wie sie hier im Glauben Gott und dessen Sohn Christo gedient, also auch als getreue Knechte im Himmel vor dem Throne Gottes und des Lammes mit himmlischer Zierde angezogen worden sind. Oben c. 1, 6. wird diese Beschreibung von allen reichthaffener Gläubigen, wie bey *Petro*, gebraucht.

(289) Daß starke Donner und heftige erschütternde Bewegungen der Luft nicht nur Bilder, sondern auch sichtbare Zeichen der allgewaltigen göttlichen Gegenwart, Macht und Wirksamkeit seyn, nach welchen er den Erdboden richtet mit Gerechtigkeit, und die Völker mit Rechte, den Feinden seine zerstreuende Macht und rächende Gerechtigkeit zeigt, den Freunden aber die Größe und Nachdruck seines Bestandes offenbarer, das ist theils aus der Verkündigung des Gesetzes, theils aus den prophetischen Zeugnissen offenbar, Ps. 97, 3. 71, 8. 78, 19. f. Sonderlich zeigt es die strafende Gerechtigkeit Gottes an, wovon David gar ein nachdrückliches Sinnbild Ps. 18, 3-17. entworfen hat. Man vergleiche *Clavium* p. 1697. aber vergesse dabey nicht, daß auch das Evangelium von Jesu Christo mit einer durchdringenden und alles erschütterten Donnersstimme verglichen worden, Ps. 68, 34-36. *Des. Gerhard* und *Calov* zu dieser Stelle. Aus welchem allen der ganz gerade Verstand dieses Bildes in dem Entwurfe des Reiches Jesu Christi herauskommt, daß die Wirkungen seiner Gerechtigkeit, Herrlichkeit, und die Herzen erweckende Kraft sich in seiner Gemeinde offenbaren, und daß dieselbe auch in der Verwaltung seines Reiches werden bis an das Ende der Tage sich hören lassen. Eben solche Beschaffenheit hat es mit dem Blitzen, dessen sinnbildliche Eigenschaft die plötzliche Offenbarung des Feureifers Gottes entwirft, wie dort bey der Rotté *Korah* geschehen, 4 Mos. 16, 35. welches in den Inhalt der Offenbarung deutlich einschlägt, zugleich aber auch das Pöhlische und Unvermuthete der Gerichte zu bezeichnen scheint, zu dessen Erläuterung *Vitrings* p. 180. sich auf das von der Bundeslade plötzlich hervorschießende Feuer zur Verzebrung der Kinder *Nadab* und *Abihu* 3 Mos. 10, 2. geschickt berufen hat. Dürften wir uns auf das cabbalistische System der scharischen geheimen Lehre der Juden verlassen, so könnten wir wol einen geheimern das Reich des Messia entwickelnden Verstand unsern Lesern deswegen anpreisen, weil viele Ausleger glauben, die Geheimnisse der Offenbarung seyn zum Theile aus ihren hieroglyphischen Bildern gekloffen. Nach dieser geheimen Theologie bedeutet *הב*, mit welchem Worte die Hebräer die durchdringende Stimme oder Schall des Donners zu bezeichnen pflegen, und woher auch *Johannes* das Wort *φωνή* in dieser Stelle gebraucht hat, die *Sephira* *Tiphereth*, welche denjenigen Ausfluß aus dem unendlichen Gottheitsmeere bezeichet, durch welchen alle Geheimnisse des obern Reiches Gottes, das sich in dieser Emanation auswickelt, dem untern Reiche mit lauten und durchdringenden Stimmen bekannt macht, und den untergeordneten göttlichen Ausflüssen in demselben nach ihrer Ordnung offenbaret, so daß diese göttliche Emanation, wie sie sich in der Vereinigung des obern Reiches Gottes mit dem untern zum Mittelpunkte macht, und gleichsam der Gürtel ist, womit beyde zusammen fest verbunden werden, die Grundwurzel aller göttlichen Offenbarungsstimmen, die aus dem unendlichen Gottheitsmeere hervorquellen, den Namen der Stimme (*הב*) in ausnehmendem Verstande trägt, und verursacht, daß alle sieben untere *Sephira* sodann Stimmen Gottes heißen, durch welche die Stimme des Herrn auf den Wassern geht, und der Gott der Ehren donnert, und hauer wie Feuerflammen. Wie sich hier diese cabbalistische Schule auf Ps. 29, 3. u. f. beruft. Man besche hiervon das *Lex. Cabb. v. הב* *Vox T. I. Cabb. denud.* p. 673. und nehme zu besserem Verstande dieses mystischen Räthsels zu Hülfe, was wir zu dessen Aufklärung in der *Hist. crit. phil. T. II. p. 1002. 1005. 1015.* systematisch aus den jüdisch cabbalistischen Schriften haben herkommen lassen. Es würde nicht gar schwer seyn, diesem höchst dunkeln Räthsel ein Licht anzujünden,

Stimmen aus: und sieben feurige Lampen waren vor dem Throne brennend, welche die sieben

Und sieben feurige Lampen waren vor dem Throne brennend u. Die feurigen Lampen vor dem Throne kommen mit den sieben Lampen der Stifteshütte überein, welche dem ganzen Hause Gottes Licht gaben, 2 Mos. 27, 20. und werden hier so erklärt, daß sie die sieben Geister Gottes sind: das ist, der heilige Geist in seinen siebenfältigen, das ist, mannichfaltigen Haushaltungen der Gnade, 1 Cor. 12, 4. 5. wodurch er die Seelen der wahren

Glieder seiner Kirche erleuchtet, lebendig macht, heilet und tröstet, Polas. Einige find der Meinung, daß dieses die sieben Geister Gottes, das ist, Engel, sind, von welchen hernach v. 6. gesprochen wird. Aber ich zweifle gegenwärtig, ob man dieselben nicht unterscheiden könne. Feurige Lampen, oder blickende Flammen, wie diejenigen, welche am Pfingsttage auf die Apostel fielen, (Apg. 2, 3.) könnten wohl von dem gelobten Geiste Gottes, in seinen

den, wenn wir voraussetzen wollten, was Vitringa Obl. SS. I. 1. c. 10. p. 120. seqq. gemuthmaßt, die Eigenschaften des Herrn Michä des Gottmenschen wären darunter verstanden, wie er sich in seinem Reiche unter den Menschen geoffenbaret, und sichtbar in seiner Schönheit, als der Glanz der Herrlichkeit Gottes, dargestellt hat, daher die sieben Sephira, Tiphereth, die Schönheit genannt worden. Da nun alle übrigen Sephiren sich darinnen entwickeln, und dem Malkuth, oder unterm Reiche kund machen, so heiße dieselbe deswegen auch die Stimme: weil Gott, das unendliche Wesen, mit den Menschen in den letzten Tagen geredet habe durch den Sohn, den Glanz der Herrlichkeit und göttlichen Schönheit, von welchem der Schall und die Stimme des Evangelii ausgegangen in alle Welt, Röm. 10, 18. Hebr. 1, 3. So daß auch hier in gegenwärtiger Stelle durch die *Quasi*, Stimmen, die Verkündigung des Geheimnisses des im Fleische geoffenbarten Wortes, und dessen der Welt kund gemachte, und mit großer Kraft und Bewegung gezeigte Herrlichkeit, verstanden würden: welches sich dann freylich zu dem ganzen Sinnbilde in dieser Stelle wohl schickte. Jacob Benferd ist auch schon längst darauf gefallen, daß in dieser Offenbarungsstelle die *Quasi*, und das cabballistische Kol einerley seyn und bedeuten, und daher von Johanne entlehnt worden sey, Opp. philol. p. 25. und Vitringa hat in der Diss. de Bath Kol, so sich Obl. SS. I. 6. c. 11. T. II. p. 380. befindet, §. 5. sich ausführlich bemühet, diese Erklärung zu erweisen, und deren Bedeutung aus einander zu wickeln. Gleichwie aber dieser gelehrte und scharfsinnige Ausleger selbst gesehen muß, diese Erklärung komme ihm zu hoch und zu mystisch, er hätte voraussetzen können, zu gezuogen, vor; also fügen wir noch bey, daß sie ganz und gar nicht mit der evangelischen geoffenbarten Lehre der Schrift von dem Sohne Gottes und der Offenbarung seines Reiches übereinkomme. Wir haben nämlich an obgedachtem Orte aus den richtigen, und selbst johannischen Stellen der Cabballisten, erwiesen, daß die Sephiren nicht der wesentliche Gott selbst, sondern Ausflüsse aus demselben seyn, die zwar mit dem göttlichen Wesen zusammenhängen, aber doch von ihm als der Ausfluß von der Quelle oder Meere durch ihre Einschränkungen unterschieden sind, und nicht mehr Göttliches in sich haben, als zur Bestimmung und Ausbildung der obern und untern Welten nöthig war, und wodurch ihm alles subordinirt wird. Nach welcher etwas deutlicher Erklärung die zweite Sephira der Hiluthischen Welt, die Weisheit genannt, sich in der Bildung der untern nothwendig durch die Mittheilung eines Funkens des göttlichen Wesens hat sichtbar machen, und dadurch in der Schönheit der daher entstandenen Asaphischen oder irdischen Welt, dessen unsichtbares darinn liegendes verborgenes Wesen als durch eine Stimme und Verkündigung Gottes anzeigen müssen, daß alles, was in der Welt reel, schön und herrlich ist, ein Ausfluß und Theilchen aus Gott sey. Wie dieses Emanationsystem nun einen wahren Pantheismus oder Allgötterey einführet, so würde ja unbillig seyn, mit diesen gelehrten Männern, denen wir den Herausgeber der Cabbae denudatae Knorr P. II. p. 23. beysetzen können, solches mit dem Gottmenschen Jesu und dessen Verkündigung seiner Erscheinung in dem Reiche Gottes zu vergleichen, und daraus das Platonische *πνεῦμα ἅγιον* zu erzwingen, oder zu behaupten. Die Gnade und der Ernst der wesentlichen Weisheit des Sohnes Gottes heiße deswegen die Stimme, weil in der Erscheinung desselben im Fleische alle göttliche Offenbarung den Menschen ausflußweise bekannt worden ist. Wir machen diese Anmerkung deswegen etwas ausführlicher, um in einem deutlichen Crempel zu zeigen, wie leicht man sich verstoßen könne, und wie vorichtig man verfahren müsse, wenn man die Offenbarung Johannis aus den jüdischen Alterthümern, und zumal der Cabbae, die uns von großen Gelehrten so sehr dabey empfohlen zu werden pflegt, erläutern soll. Welches wir hier einmal für allemal erinnern haben wollen, um bey ähnlichen Fällen desto kürzer künftig seyn zu können. Wir bleiben also lieber bey der oben gegebenen deutlichen und eroterischen Erklärung dieser apocalypthischen Stimmen, welche Johannes gehört hat, weil sie dem deutlich geoffenbarten Worte gemäß ist, das uns einen tausendmal sicherern Weg zeigt, als alle cabballistische Grillen.

sieben Geister Gottes sind.

6. Und vor dem Throne war ein gläsernes Meer, Crystallen gleich.

v. 6. Offenb. 15, 2.

seinen verschiedenen und mannichfaltigen Wirkungen, Sinnbilder seyn: vornehmlich in denen, wodurch die Gemüthsverständiger Wesen erleuchtet und gereinigt werden ²⁹⁰). Und die Geister, die vor dem Throne standen, können unterschiedene Vorstellungen von Gestalten der Engel gewesen seyn: gleichwie aus den Handlungen, welche sie nachher verrichteten, da sie die sieben Posaunen bliesen, gewiß ist, daß einige davon solche waren. Doddridge. Es findet sich eine merkwürdige Verschiedenheit in den mannichfaltigen Beschreibungen von dem Throne Gottes in den Propheten: so daß es nicht unendlich seyn wird, davon einige Erwähnung zu thun. Die Herrlichkeit, oder Schechinah, in dem Tempel, wird so vorgestellt, daß sie unter den Flügeln der Cherubim waren: Denn die Cherubim breiteten beyde Flügel über den Ort der Bundeslade, und die Cherubim überdeckten die Bundeslade, 1 Kön. 8, 7. In dem Gesichte des Jesaias wird die Herrlichkeit des Herrn so abgebildet, daß sie auf einem Throne saß, und die Seraphim stunden über ihm, Jes. 6, 1. 2. das ist, über dem Orte, wo der Thron hingestellt war, als Diener oder Wärter desjenigen, der auf dem Throne saß. In einem andern Gesichte ist das Gleichniß einer Ausspannung über den Häuptern der Thiere, Ezech. 1, 22, welche der Prophet anderswo Cheru-

bim nennet, Ezech. 10, 20. oder die Cherubim werden so vorgestellt, daß sie ein crystallenes Gewölbe oder Stuhl trugen, worauf der Thron des Jehovah oben über ihren Häuptern gestellet war, und welchen sie mit ihren Flügeln unterstühten. Diese verschiedene Beschreibung kann durch eine gemeine Anmerkung erklärt werden, daß die Schechinah oder Herrlichkeit des Gottes von Israel in dem Tempel, wie die Gegenwart eines Königes in seinem Palaste, vorgestellt wird: sein Thron, wird dabei angenommen, ist in ein Staatszimmer gesetzt, und die Cherubim sind so gestellet, daß sie eine Art von Staatshimmel machen, unter welchem er sitzt. In dem Gesichte des Jesaias wird Jehovah so vorgestellt, daß er auf seinem Throne sitzt, oder auf dem Stuhle des Gerichtes, welches in dem freyen Hofe, in dem Eingange oder bey dem Thore seines Palastes: dann erscheinen die Cherubim als Aufwärter und Diener des Hofes (oder Gerichtes), Befehle zu empfangen und auszuführen. In des Ezechiels Gesichte aber wird Jehovah so vorgestellt, daß er einen prächtigen Umgang hält, in dem sein Thron oder Staatsstuhl auf den Flügeln der Cherubim getragen wird, wie die großen Könige von Morgenlande auf den Schultern ihrer Diener getragen zu werden pflegten ²⁹¹). Loomann.

V. 6. Und vor dem Throne war ein gläsernes Meer u. Mit diesem gläsernen Meere scheint hier

(290) Man sehe hiervon nach, was oben in der 109. u. f. Anmerkung ausgeführt worden. Die ordentlichen und außerordentlichen Gaben und Wirkungen des heil. Geistes machen in diesem Tempel Gottes, wo er in einem Lichte wohnet, da niemand zukommen kann, welchen sonst kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann, 1 Tim. 6, 16. alles hell und sichtbar, wie die brennenden Lampen des Leuchters im Allerheiligsten, ohne welche alles finster im Allerheiligsten war. Diese werden die sieben Geister genennet, und als ein Theil des himmlischen Tempels bey Gott in der Erhaltung und Regierung der Kirche angewiesen; welche daher keinem erschaffenen Geiste zukommen, als solche Geschöpfe, die im Himmel sind, c. 5, 11. 12. genennet, und von diesem innersten des göttlichen Tempels unterschieden werden. Diese können hier nicht verstanden werden, sondern was ihnen in der Offenbarung beigelegt wird, sind bloße Amtsverrichtungen dienstbarer Geister, ausgefandt zum Dienste um dero Willen, welche ererben sollen die Seligkeit; Hebr. 1, 14. und stehen nicht so vor Gottes Throne, wie der heil. Geist, der vom Vater und Sohne ausgehet, und durch sein göttliches Licht die Seelen zu erleuchten, zu entzünden, und zu Einwohnern des Himmels zu machen, von dem Sohne gesendet wird, Joh. 15, 26. Die periodischen Grillensfängerereyen muß man sich hier nicht aufsalten lassen. Des sel. Buddes Abhandlung, von diesen sieben Geistern, haben wir l. c. schon angeführt, und sie hier auch nachzulesen, wird der Sache ein besseres Licht geben. Wenn man 1 Cor. 4, 6. mit zu Hülfe nimmet, wird man etwas Deutlicher mit diesem Sinnbilde zurechte kommen, und einsehen, wie es sowohl mit dem Thronhimmel, als den vier Thieren, als mit den vier und zwanzig Aeltesten zusammenhänge, nur muß man das Sinnbild über seine Gränzen nicht übertreiben.

(291) Man darf sich bey diesen veränderten Vorstellungen des Thrones Gottes und seiner himmlischen Ausstattung nicht aufsalten, oder sich irren lassen, weil bey Beobachtung des Hauptumfandes dergleichen Nebenumstände als ledig zu derselben nichts betragend anzusehen sind. Die Verschiedenheit kommt wohl nur von dem aus besondern Gesichtspunkten entstandenen Anblicke her; welche die Propheten gehabt haben. So hat man auch nicht nöthig zu behaupten, daß alle einerley Gesichte seyn, wie aus der Vergleichung Jesaias und Ezechiels zu schließen ist.

hier auf das große Waschfaß in dem Tempel, der kupferne See genannt, angespielt zu werden, worinn Aaron und seine Söhne sich wuschen, ehe sie die heiligen Dinge verrichteten: dieses gab zu erkennen, daß in allen Anbetern, und vornehmlich in den Dienern Gottes, Reinigkeit erfordert wird. **Burkitt.** Es war ein Meer, wovon das Wasser klar und durchsichtig war, wie Glas ²⁹². Dieses scheint eine staatliche Fußbank unter dem Throne gewesen zu

seyn: ein Meer hier; wie die Erde, Jes. 66, 1. Oder wie ein köstliches Pflaster unter und vor dem Throne, Crystallen gleich, wie jenes, 2 Mos. 24, 10. von Sapphiren war, von welcher Art von Steinen einige himmelblau sind, andere weiß, wie Crystall. Hierdurch verstehen einige die Schiffen, oder das Wort Gottes, als welches voll hellescheinender Wahrheiten ist, und uns zu Gott bringt, Ps. 19, 8. 119, 105. 130. ²⁹³. Andere wollen durch dieses gläserne Meer die Welt ver-
 verite-

(292) Nach den richtigsten alten Handschriften heißt es nicht: es war ein gläsernes Meer, sondern es war, *wie*, gleichsam wie ein gläsern Meer. Das Waschbecken in dem Tempel, das Salomo nach dem Vespilene Moses viel größer als jenes in der Stiftshütte hat machen lassen, wird 1 Kön. 7, 23. ein Meer genannt, worinnen sich die Priester selbst und die Opfer waschen mußten; und das Waschbecken, das Moses errichtet, war aus den hellpolirten Erzspiegeln der israelitischen Weiber, welche dieselben zusammentrugen, verfertigt, 2 Mos. 38, 8. Man sehe die Beschreiber der Stiftshütte und des Tempels davon nach, unter welchen **Biermann**, **Moses** und **Christus**, l. 2. c. 7. p. 433. seq. alles deutlich zusammengefaßt hat, womit des sel. **D. Carpovs** Appar. Antiqui. S. Cod. Hebr. p. 287. seqq. zu vergleichen ist. Weil nun in unserer Offenbarungstelle Gott als auf einem Throne sitzend vorgestellt wird, so sind die Ausleger darauf verfallen, der Herr werde im Tempel, wie auf der Bundeslade residierend abgemalt; und da im Tempel ein Waschgefäß gestanden, das das eiserne Meer genennet worden, so haben sie gemeynet, es werde in gegenwärtiger Stelle darauf angespielt, dasselbe aber gläsern genennet, weil es von den hellpolirten Spiegeln, welche die hebräischen Weiber aus Aegypten mitgebracht hatten, sey gemacht gewesen. Man darf aber die Stelle nur recht ansehen, und mit dem mosaischen und salomonischen Waschgefäße vergleichen, so wird man bald erkennen, daß diese Erklärung keinen Grund hat. Denn es ist nicht sowohl dem Johanni Gott auf den Cherubinen ruhend, als vielmehr auf einem königlichen Throne in einem himmlischen Palaste sitzend, und die Anbethung der ganzen Welt erwartend vorgestellt worden, wohni sich ein Wassertrog, er mag nun von Erzte, das sehr glatt polirt worden, oder von glatt geschliffenen Crystallen gemacht worden seyn, ganz und gar nicht reimet. Es ist auch in dieser Stelle vom Waschen und Reinigen nicht die Rede, welches zwar bey einer verblühten Vorstellung auf die Kirche Jesu Christi auf Erden, die sich in der heil. Taufe im Blute Jesu Christi abgewaschen hat, Eph. 5, 26. aber nicht auf die Kirche der Auserwählten im Himmel schickt, welche als schon Abgewaschene, Geheiligte und Gerechtmachte, die Kinder Gottes, 1 Cor. 6, 11. dahin eingegangen sind. Es reimen sich auch die Umstände des mosaischen und salomonischen Waschbeckens nicht zu diesem Bilde, denn jene stunden nicht im Allerheiligsten vor der Bundeslade, als dem Throne Gottes, wie dieses in unserer Stelle, sondern im Vorhofe, und dienten, die Unreinigkeiten abzuwaschen, welche vor dem Throne Gottes ja nicht erscheinen dürfen. Man läßt also diese Erklärung, der zwar auch **Grorius** beygefallen ist, fahren, aber damit fällt auch alle ohnedieß sehr gezwungene Vergleichung mit der Reinigung in der Kirche Christi hinweg, ob sie gleich sonst in der streitenden Kirche auf Erden ihren unläugbaren Grund hat. **Bes. Christmann** l. c. p. 447. seqq.

(293) Daß dieses eine viel wahrscheinlichere Erklärung abgebe, als die vorhergehende, kann man aus den Parallelenstellen, wo von dem Throne Gottes geredet wird, richtig schliessen. In Ezechielis Gesichte heißt es von dem Throne Gottes; den er gesehen, c. 1, 32. über den Thieren war es gleich gestalt wie das Firmament, oder der Himmel, als ein Crystall, schrecklich, (das ist, prächtig und erstaunlich,) anzusehen, gerade über ihnen ausgebreitet: in welcher Stelle der Crystall die hellglänzende Himmelsfläche deutlich anzeigt, unter welchen die Thiere gestanden, und diesen Thronhimmel gleichsam getragen haben: Oben aber über dem Himmel, heißt es ferner v. 26. war es gestalt wie ein Sapphir, gleichwie ein Stuhl, und auf dem Stuhle saß einer, gleichwie ein Mensch gestalt, und ich sah es, und war Lichthele, und inwendig war es gestalt wie ein Feuer um und um u. f. w. Aus welcher Vorstellung man deutlich sieht, daß diese wie Crystallen glänzende reine Fläche das Fußgestelle, oder der Boden und Paviment anzeige, worauf der Thron der Herrlichkeit des Herrn gesetzt war. Hier ist das gläserne Meer dem crystallinen hellepolirten Firmamente gleich, und wird nicht sowohl ein Meer, als vielmehr nur in einer Vergleichung, wie ein gläsernes Meer genennet, weil das Meer bey einer Windstille so flach, glatt und durchsichtig ist, wie ein crystallener Spiegel, in dem sich alles abbildet, und in seinen blaugrünen Fluthen polirt darstellt. Man hat also keinen Anstand zu nehmen, dieses gläserne Meer von dem Fußboden des Thrones der Herrlichkeit Gottes zu verstehen, welchen die Cabbalisten *radz*, das Fundament nennen; weil darauf alle Erkenntnis-
 des

gleich. Und in der Mitte des Thrones, und rund um den Thron vier Thiere, die von vorne und

versehen, und sagen, diese werde wegen ihrer Unbeständigkeit, ihres Ungezähmes, und ihrer ungewissen Bewegung, mit einem Meere verglichen ²⁹⁴. **Gesellsch. der Gottesgel. Lindsay.** Was es auch bedeuten mag: so scheint es eine Anspielung auf diejenige Lauterkeit zu begreifen, welche an allen Personen erfordert wird, die die Ehre und das Glück haben, sich der Gegenwart und dem Throne Gottes zu nähern ²⁹⁵. **Lowmann.**

Und in der Mitte des Thrones und rund um den Thron vier Thiere *ic.* Es stunden zwey gerade mitten dem Throne gegenüber, und eines auf jeder Ecke. Oder es waren ihre Leiber unter dem Throne und ihre Köpfe rageten über demselben hervor ²⁹⁶. **Gesellsch. der Gottesgel.** Vier Thiere, ist so viel, als vier lebendige Geschöpfe. Es ist ein Versehen von den englischen Uebersetzern, daß sie das Wort *ζωα* durch *Vieh* oder unvernünftige

ge

des Ensoph, der unendlichen Gottheitsfülle gebaut und gegründet ist. Nimmt man das an, so kommt ein schriftmäßiger dem ganzen Sinnbilde angemessener Verstand heraus; Gottes Stuhl oder Thron in seinem Reiche bleibe immer und ewig unverrückt, Ps. 45, 7. Sein Reich sey fest gegründet auf den heiligen Bergen, Ps. 87, 1. oder wie es Jesus ausgedrückt hat, es sey auf einen Felsen gebaut, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen mögen. Dieses Reich Gottes habe seinen Grund in dem glatten, polirten und helleuchtenden Gnadenbunde und Willen Gottes, der so hell und klar ist, wie das Firmament des Himmels, an welchem keine Wolke ist, und auf welchem im helleuchtenden Worte des Evangelii der Herr seinen Thron voll Gnade und Wahrheit, voll Gerechtigkeit und Gericht gesetzt hat, Ps. 97, 2. Man vergleiche damit den 93ten Psalm, so wird man bald mit Vergnügen einsehen, wie Jesus der herrliche geschmückte König sein Reich im Himmel und auf Erden zugerichtet habe, daß es bleiben und sein Stuhl fest stehen soll. Das erforderete der himmlische Vertrag des Vaters mit dem Sohne über seinem Reiche, daß, wenn auf Erden die Wasserfröhen sich mit Trausen hören lassen, und sich die Wellen empor heben, dennoch in seinem Reiche alles recht, alles gleich, glatt und polirt seyn solle, wie ein heller Spiegel im Himmel, aber dieses Fußgestelle des Thrones Gottes in vollem ewigen Glanze bleiben soll. Man vergleiche hiermit *Vitringa* h. l. p. 183. der den Verstand dieser Stelle wohl auf die unverleßliche Vollkommenheit des Reiches Gottes, und der Offenbarung seiner Gerechtigkeit applicirt hat. Die übrigen Nebenumstände dieses hellpolirten, und wie das stille Meer glänzenden Pflasters muß man nicht so hoch treiben; wie es einige Ausleger thun, welche bald die Heiligen im Himmel, oder das Wort Gottes, oder den obersten Firmament, oder mit *Grotio* die neubekehrten Christen zu Jerusalem darunter bezeichnet suchen, oder mit *Vengeln* p. 304. Lampen und Meer, Feuer und Wasser zusammen setzen, und für eines, den heiligen Geist, halten, aber es selbst nicht erklären können. Der sel. *D. Alemm* hat h. l. wohl angemerkt, dergleichen Auslegungen seyn unnöthig, weil das gläserne Meer nur zur mehrern Anzeige der Herrlichkeit Gottes in diesem Gesichte führe, und es desto herrlicher und lebhafter mache. Wer die orientalische hochverblümte und uns kühn vorkommende Schreibart aus den Propheten gelernt hat, der wird dieser Anmerkung gerne Platz geben, ohne alle Nebenumstände erklären zu wollen. Das Große und Ganze bleibt in seinem ganzen Zusammenhang deswegen doch richtig. Eben diese in der Erklärung der Offenbarung höchst nützliche und nöthige Erinnerung, hat auch die niederländische Randglosse zu *Ezech. 40.* und aus derselben *Biermann* l. c. 1.2. c. 9. p. 470. eingeschärft, die wir dem christlichen Leser bestens wollen empfohlen haben: dann sie ist bey allen Bildern, nicht nur *Ezechiels*, sondern auch der Offenbarung unentbehrlich nöthig, und macht einen Theil der eregetischen Bescheidenheit und Ehrerbietigkeit aus, ohne welche die Auslegung der heiligen Schrift nicht bestehen kann. Würden dieses diejenigen Ausleger bemerkt haben, welche in dieser Stelle durch die Eigenschaften des natürlichen Meeres bewegt, nur die unsichtbare Kirche auf Erden allein verstehen, wie sich hierüber *Malschius* h. l. viele Mühe gegeben, so würden sie auf dem geraden Weg der Vergleichung gekommen seyn, ohne durch zwar sinnreiche, aber dem Endzweck des Sinnbildes entgegen stehende Allegorien demselben Gewalt anzuthun.

(294. 295) So richtig dieses an sich selbst ist, so wenig erschöpft es doch hier die Anspielung, als welche nicht auf eine auch den andern Theilen dieses Sinnbildes zukommende Weise, sondern in einem eigenen das Subject bestimmenden Verstande dieses gläserne Meer, oder diese helle und durchsichtige reine Fläche zu erklären erfordert. Die Lauterkeit wird von dem hier symbolisch vorgestellten Lehrsatz so gut erfordert, als von andern Theilen der Kirche, deren jeglicher doch seine besondere Bestimmung hat.

(296) Der Ausdruck, mitten im Stuhle, und um den Stuhl, hat den Auslegern Anlaß gegeben auf mancherley, zum Theil seltsame Gedanken zu fallen, wie diese hieroglyphische *ζωα*, oder lebendige Ge-

ge Thiere ausdrücken: es bedeutet gewiß alle andere Arten von Thieren, die ein thierisches Leben haben, sowohl als unvernünftige Thiere. Das Wort, Vieh, erniedriget nicht nur hier die Bedeutung: sondern es

haben auch die gemeldeten Thiere Theile und Erscheinungen, welche kein Vieh hat, und sie werden als höchst vernünftig vorgestellt ²⁹⁷⁾. Doddridge. Durch Thiere werden in den Weissagungen des alten

schöpfe mitten im Stuhle stehend, haben dem Johanni vorgestellt werden können, gesetzt, daß es nur von einer optischen Erscheinung, und seinem Gesichte nach, ihm also vorgekommen ist. Man hätte diese Mühe ersparen können, wenn man sich nicht so genau an den eigentlichen Buchstaben gehalten, und sich erinnert hätte, daß hier eine hebräische Art zu reden, dergleichen in der Offenbarung sehr viele vorkommen, anzutreffen sey, wo *es ist* *ἡ ἑβραϊκή τῆ θρόνου καὶ κύριου τῆ θρόνου*, eben das sagen will, was das hebräische *הָרָא* angehet, welches nicht eben allezeit, mittelst darzulegen, sagen will, das von dem Aeußersten gleich weit entfernt ist, sondern bloß so viel heißt, als unter, bey, um u. d. g. Vorstius hat längst Phil. S. P. I. c. 14. p. 358. seq. diese Anmerkung gemacht, und Glaskius aus Exempeln des A. und N. T. bewiesen, Phil. S. I. 3. p. 675. Es will also der Text nicht mehr sagen, als daß diese lebendige Bilder (beim so können wir sie in hieroglyphischem Verstande besser, als Thiere nennen) dem Johanni, als um den Thron des Herrn herum, vielleicht in einem Kreise, *κυκλωθεῖς*, stehend vor sein Auge gekommen seyn. Näher und genauer diesen Umstand erklären wollen, scheint uns in Kleinigkeiten etwas großes suchen wollen, und wir können nicht bergen, daß die Erklärungen verschiedener Ausleger uns sehr unerheblich vorgekommen sind. Wenn man annimmt, daß diese vier lebendige Bilder näher bey dem göttlichen Throne gestellet gewesen, als die vier und zwanzig Aeltesten, so glauben wir, ist der Ausdruck erschöpft. Wir sehen auch in Medi, Harrenbergs und anderer Schlusse aus diesen Ausdrücke keine Wahrscheinlichkeit, daß diese vier lebendige Wesen oder Bilder den Stuhl des Allerhöchsten, als einen Wagensthrön getragen haben, und es lautet viel ungezwungener, wenn man es übersetzt, rings um den Thron herum.

(297) Diese Erinnerung des Doddridge gilt auch bey unsern deutschen Uebersetzungen, und zwar um so mehr, da unvernünftige aber doch lebende, und sich bewegende Geschöpfe in der Offenbarung nicht *ζῶα*, sondern *ἄνθρωποι* heißen, wovon ohne Zweifel unser deutsches Wort Thier, hergeleitet worden muß. Es hat dieses deswegen auch bey unsern deutschen Ausdrücke Bengel h. I. p. 305. erinnert. *ζῶον* ist eben das, was das hebräische *חַי*, und bedeutet ein lebendiges den Grund seines Lebens, Seyns und Daseyn in sich habendes Wesen, und wird daher auch von mit Verstand und Geist belebten Geschöpfen gebraucht, wie dann in der Offenbarung der vier *ζῶα* vernünftige Handlungen bezeuget werden: es heißt aber auch dieses Wort bisweilen ein unvernünftiges, aber doch lebendes Wesen, 2 Petr. 2. 10. Jud. v. 10. so, daß man die Bedeutung dieses Wortes aus den begelegten Eigenschaften und Handlungen bestimmen muß. Weswegen Petrus die lebendigen Creaturen, welche keinen Verstand nicht haben, *ἄλογα ζῶα* unvernünftige Thiere nennet; man könnte derowegen hier diese vier *ζῶα* vernünftige lebende Wesen nennen. Weil aber hier das Wort *ζῶον* in hieroglyphischem Verstande bilderweise genommen und vorgestellt wird, und also nicht aus der eigentlichen grammatischen Bedeutung beurtheilet werden kann, so nimmt dieses Wort hier eine solche Stelle ein, wie der ganze Zusammenhang erfordert. Da nun von der Herrlichkeit, Weisheit, Macht und Kraft Gottes und seines Christus, wie sie sich in der Kirche, im Himmel und auf Erden offenbaret, und in jenem, als der Wohnung Gottes sich vor Gottes Throne zeigt, das ist, vom Himmelreiche die Rede ist, in diesem Reiche Jesu Christi aber das Lebendige, welches bey vernünftigen zu diesem Reiche berufenen Creaturen alles belebet, das Wort der Gnaden ist, so hat man nicht nöthig, auf Personen zu fallen, sondern nur dem Inhalte des Sinnbildes gemäß, diese vier vernünftige und belebte Wesen, für die nöthigsten und vornehmsten Lehrrücke des Wortes anzunehmen, durch die man am nächsten zu Gott kommen kann, und welche mit demselben in einer Verbindung stehen, in ihrem Inhalte aber lebendig und kräftig sind und wirken, und daher *ζῶα* genennet werden. Dann auf diesen Haupt- und Grundstücken ruhet der Thron Gottes in der Kirche, wie auf Grundpfeilern, und durch derselben Einfluß in die Seelen wird das ganze Reich Jesu Christi unterfüget, und erbauet, und wächst zu einem heiligen Tempel Gottes im Geiste, Eph. 2. 20. Und was können diese Haupt- und Grundpfeiler, welche die ganze Kirche Gottes stützen, und beleben, vor andere seyn, als die Lehre von Christi Person, Natur und Amte? So, daß seine wahre und wesentliche Gottheit, die sich über alle Himmel schwinget, in dem Bilde des Adlers, seine wahre Menschheit in dem Bilde mit menschlichem Angesichte, sein das ewig gekörnte Versöhnungsopfer darstellen, das hochpriesterliche Amt in dem Bilde des Oeffen oder des Kalbes, endlich sein, königliches Amt, Macht, Gewalt und Vorzug unter dem Bilde des Löwen entworfen werde. Werden diese Grundpfeiler im Reiche Gottes von Aposteln, Propheten, Evangelisten und Lehrern vorgegetragen, so findet man danninnen einen Grund, warum sie in dem sinnbildlichen Ausdrucke als vernünftig handelnde persönliche Geschöpfe vorge-

ten Testamentes Fürstenthümer, Königreiche, Völker oder Schaaren abgebildet. So scheinen sie hier Gesell-

stellet werden, welche näher zu Gott treten können, weil die Gläubigen durch diese vier große Glaubensartikel von dem evangelischen Lehramte, dahin zubereitet werden, daß sie durch und in dem Heilande im ewigen Leben vor Gott erscheinen können. Es scheinen uns die alten Kirchenlehrer schon auf diese Gedanken gekommen zu seyn; und man liest eine ziemlich ähnliche Stelle bey Irenäus, l. III. c. 11. welche auch der sel. Sabricius seinem Cod. apoc. N. T. p. 382. seqq. einverleibt hat, welche wir denjenigen zu gefallen, welche die historische Lehrgeschichte untersuchen, hieher, doch nur nach der lateinischen Uebersetzung setzen wollen. Sicut quatuor regiones mundi sunt, in quo sumus, et quatuor principales Spiritus, (sive venti) ita ecclesia disseminata est super omnem terram, columna autem et firmamentum ecclesiae est, euangelium, *ἡ πνεῦμα ζωῆς*, spiritus vitae (vitam operans) consequens est, quatuor habere eam columnas, vndique flantes incorruptibilitatem, et viuificantes homines. Ex quibus manifestum est, quoniam qui est omnium artifex verbum, qui sedit super Cherubim, et continet omnia declaratus hominibus, dedit nobis quadriforme euangelium. Quemadmodum et David postulas eius aduentum ait: qui sedes super Cherubim appare. Etenim Cherubim quadriformia, et formae ipsorum imagines sunt dispositionis (*ἡ τετραμορφία*) filii Dei. Primum enim animal, inquit, simile leoni; efficabile eius et principale et regale: significans; secundum vero simile vitulo; *sacriticalem*; et *sacerdotalem* ordinationem significans; tertium vero animal habens faciem quasi humanam, qui est *secundum hominem aduentum* eius (incarnationem) manifeste describens: quartum vero simile aquilae volantis Spiritus in ecclesia aduolantis gratiam manifestans. Et euangelia igitur his consonantia in quibus insidet Christus Iesus: aliud enim illam, quae est a patre principalem et efficabilem, et *gloriosam generationem* enarrat, etc. Würde dieser große und dem apostolischen Alter nahe Lehrer, von dem Wesentlichen des Evangelii nicht auf den äußern Umstand der Verfasser desselben, und des Inhalts ihrer Evangelien, welchen er im Folgenden erklärer, verfallen seyn, so würde er ohne Zweifel den deutlichen Sinn dieses schweren und dunkeln Sinnbildes erreicht haben; so aber: versiet er auf die Vermuthung, diese vier lebendige Bilder stellten das Evangelium nicht nach seinem Lehrinhalte und Artfeln allein, sondern nach den vier verschiedenen Verfassern der evangelischen Geschichte, die man Evangelisten nennet, vor. Da aber alle vier Evangelisten diese vier Grund- und Hauptlehren von Christo ausführlich, ob gleich im Vortrage einer so, der andere anders, berühren, so gerieth er auf nicht zureichende Vergleichen. Diese Erklärung wurde in der alten Kirche hernach gesagt und gab, und daher sind die vier den Evangelisten beygelegten Insignien entstanden, die man so vielfältig in den Schriften der alten Gotteslehrer antrifft: die aber in der Auftheilung dieser vier Sinnbilder nicht wohl zu rechte kommen können, weil sie gedachter maßen gesehen, daß alle vier Evangelisten, einer wie der andere, diese Haupt- und Grundlehren vortrage, ob gleich die Erzählungen derselben verschieden sind. Es verdienet hievon die gelehrte und heilsame Abhandlung, Jacob Thomasi de insignibus quatuor evangelistarum, Lipsi. 1667. wenn man sie ihrer Seltenheit wegen zu Händen bekommen kann, nachgesehen zu werden, worinnen er der PP. sonderlich Hieronymi und Augustini Gedanken hievon zusammen getragen hat, und bedauert wir nur, daß er nach seiner großen Beurtheilungskraft in Untersuchung der Lehrsage der Alter uns nicht auch seine Gedanken und Urtheile davon entdeckt hat. Kurz, aber doch hinlänglich, giebt Nachricht davon Sabricius l. c. Unter den neueren Auslegern scheinet diejenigen unserer Vermuthung, näher zu kommen, welche diese vier lebendige Wesen von Christi Geburt, Tode, Auferstehung, und Himmelfahrt, oder von seinem dreysachen Mittleramte erklären, oder auch den Lehrgegenstand des evangelischen ganzen Predigamtes darinnen suchen; deren Gründe wir, weil es unserm Zwecke und Rame zuwider ist, nicht anführen, oder: wider unsere Absicht untersuchen, und woran es noch fehle, beurtheilen können. Neulich noch hat der verdiente Herr Prof. Resewitz in seinen Anmerkungen über Poliers Fragen und Antworten über das 22. T. T. III. p. 205. der dieses Gesicht von vierten der vornehmsten Diener der Kirche Jesu Christi und ihren charakteristischen Eigenschaften erklärt hatte, bemerkt: »da diese ganze symbolische Vorstellung der Majestät Gottes von den Sinnbildern hergenommen zu seyn scheint, wodurch sich Tempel Salomons, die Eigenschaften Gottes, verehret worden, welches bey Johanne wiederholt worden, so sey wahrscheinlich; daß dieselbe gewisse Personen in der Kirche Gottes nicht wohl anzeigen können, da solche im Gegensatz der vier und zwanzig Ältesten, noch einen höhern Rang behaupten müßten, welches ohne besondere Anleitung des Geistes Gottes gar nicht Statt zu finden scheint; und seyn vielmehr die erhabenen Eigenschaften Gottes zu verstehen, welche er in Regierung der Welt und der Kirche zu Tage leget, und auf eine sinnbildliche Weise hier geschildert werden, so, daß der Löwe, die unübersehbliche Macht Gottes, der Adler sein unüberderrliches Bestreben, seine Rathschlüsse auszuführen, das Bild des Menschen, die Güte und Weisheit seiner Rathschlüsse,

Gesellschaften oder Versammlungen von christlichem Volke zu seyn ²⁹⁸. Eben das scheint auch durch eine Menge von Augen, von vorne und von hinten, von innen und von außen, angedeutet zu werden. Wall. Diese Thiere stellen die Diener des Evangelii vor, die gleichsam in den vier Evangelisten begriffen

„schläge, und der geflügelte Adler, die Schärfe seiner Einsicht, und die Schnelligkeit der Ausführung seiner Absichten anzeige, Flügel und Augen eben seine Allwissenheit, Weisheit und schnelle Wirkungen seiner Unternehmungen in der Regierung der Welt, und besonders der Kirche und ihrer Schicksale vorstellen.“ Wie diese Auswicklung des Sinnbildes unserm Hauptgrunde viel näher kommt, als andere, so würden wir sie wohl für die deutlichste halten; wann uns nicht die Nachricht des Evangelisten im Wege stünde, der uns erzählt, daß diese ~~se~~ den dreieinig-majestätischen Gott, mit ihrem Trisagio angebethet und glorificirt hätten; und daß sie ihren Stand von dem Throne des Herrn einigermaßen weiter weggenommen hätten. Denn das erstere würde schließen lassen, die göttlichen sich wirksam zeigenden Eigenschaften hätten sich selbst angebethet, weil sie Gottes Wesen selbst sind, und das andere würde sie im Grabe der Herrlichkeit erniedrigen, das abermal einen Widerspruch in sich hat. Wir bleiben also nach viel und mancherley Ueberlegung dieses Gesichtes auf der Muthmaßung, daß die Lehre von Christi Person, zweien Naturen und Amte, wie sie in seinem Mittleramte zusammen fließen, und eine eigene Gnadenökonomie des zur Rechten Gottes sitzenden Heilandes ausmachen, dadurch dürfte angezeigt seyn, so wie dieselbige von dem evangelistischen Lehramte unter des lebendigmachenden heiligen Geistes wirksamen Kraft in der Kirche unter der Direction großer und erleuchteter Lehrer errichtet, den Menschen zum Heile applicirt, und die selige Erholung davon in dem Himmel oder der triumphirenden Kirche zur Verherrlichung des dreieinig Gottes offenbar dargethan werden wird, wenn der Mittler Jesus das Reich und die Regierung seinem Vater übergeben wird, so, daß auch der Sohn den Vater ehret, Joh. 7, 18. c. 8, 49. Auf solche Weise, dünket uns, werde die Dunkelheit dieses Sinnbildes sehr erleuchtet; nur muß man sich vor einem doppelten Vorurtheile in Acht nehmen, einmal, daß man nicht meyne, Jesaia, Ezechiels, Daniels und Johannis einander ähnlicher symbolischer Inhalt, sey und bedeute einerley, da doch jeder seine aus dem Endzwecke zu entdeckende eigene Ausicht hat, die man nicht vermischen muß, und sodann, daß man in den Grängen des Gleichnisses, und dessen Hauptabsicht bleibe, und sich nicht durch jeden zur Ausbildung des Sinnbildes angeführten Umstand, der sich auf etwas beziehen läßt, welches das Reich Gottes angeht, auf Gegenstände verleiten lasse, an welche der göttliche Verfasser nicht gedacht hat. Das übrige nach dieser muthmaßlichen Erklärung der hochfliegende Adler Christi Gottheit, das Menschengesicht, sein Herkommen von den Vätern nach dem Fleische, das Ochsen- oder Kalbesbild sein heiliges Verlöbnißopfer, das er nicht mit der Ochsen und der Kälber Blute, sondern durch den ewigen Geist, Gott dargebracht hat zur Versöhnung der Welt, das Löwenbild aber seine mächtige, herrliche Auferstehung, Himmelfahrt und Einnahme der vom Vater zu seiner Rechten angewiesenen Reichesregierung, zum Schrecken seiner Feinde, sonderlich, wenn dieser Löwe vom Stamme Juda am Tage des Gerichtes wiederkommen wird; Rache zu üben, vorstelle; imgleichen, daß in diesem vierfachen Geheimnisse alle himmlische Fürstenthümer, Gewalt und Herrschaften in dieser und jener Welt vor dem Throne Gottes bekennen müssen, daß Jesus Christus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters; u. s. w. das wissen unsere christliche Leser leicht selbst zu schließen, ohne nöthig zu haben, dieses ganze Gesicht nach dem Urtheile des Herrn D. Semmlers, für eine Herablassung des heiligen Geistes, nach den groben angewöhnten sinnlichen Bildnissen der Juden, die sie von ihren Vorältern ererbet, zu halten, wodurch die Größe der Reiche entworfen; durch solche Bildnisse aber das Werk der Gottseligkeit in nichts oder doch wenig für die Christen befördert werde, Obl. ad Apoc. c. 4, 2. 4. Opus. I. C. Wettsteinii p. 229. welches wir von einer für ein von Gott eingegebenes Buch angenommenen canonischen Schrift zu urtheilen, und es mit dem vierten Buche Esdrä, c. 4, 39. zu vergleichen, uns nicht unterstehen. Es mag nun diese äußerliche Einleitung des hieroglyphischen Bildes nun stehen, und Dasselbe bey den Juden bekannt und ähnlich gewesen seyn; woher und in welchem Verstande sie wolle. So viel ist richtig, daß der Herr, der diese Bilder seinem Apostel gezeigt hat, die nach dem Tempel des alten Testaments sessende Juden, auf einen bessern Stand und Tempeldienst in seiner Kirche leiten, und sie von ihren fleischlichen und irdischen Einbildungen und Erwartungen auf etwas reelleres und gründlicheres habe führen wollen.

(298) Das ist zwar an sich richtig und aus den Gesichtern und Weissagungen Daniels erweislich, aber in einer andern Beziehung, als Johanni gezeigt wurde, welche sich zu Königreichen und Fürstenthümern nicht schickt. Doch hat es hier auch die Luth. Bibel h. l. angenommen, man kommt aber in der Erklärung des ganzen Verhältnisses des Gesichtes nicht damit ohne großen Zwang hinaus.

und von hinten voll Augen waren. 7. Und das erste Thier war einem Löwen gleich, und das zweyte Thier einem Kalbe gleich, und das dritte Thier hatte das Ange-

griffen sind ²⁹⁹). c. 5, 8. 10: voll Augen von vorne und von hinten, die wachsame Sorge des Hirtens, Apg. 20, 26. 28. zu bezeichnen; oder anzudeuten, daß er vorwärts auf Gott, und hinterwärts auf sein Volk sehe, Hab. 2, 1. 2. ³⁰⁰). Gesellsch. der Gottesgel.

B. 7. Und das erste Thier war einem Löwen gleich etc. Es ist bekannt, daß die Alten mit Vorstellungen in der Bildersprache (die sie, wie ich glaube, meistens von den Aegyptern entlehneten) treulich die natürlichen und sittlichen Wahrheiten auszudrücken pflegten, sehr fertig waren ³⁰¹). Der D. Middleton hat uns eine von solchen Vorstellungen angegeben, die so merkwürdig ist, daß ich mich nicht entbrechen kann, sie hier einzuschalten. Sie ist eine Copie von einem Edelgesteine, worauf das Angesicht von einem Menschen, der Kopf von einem Elephanten, ein Pfau und ein Scepter zusammen gefügt sind. Er meynt es sey die Absicht dabey eine Bildersprache oder eine sinnbildliche Vorstellung des Sokrates: weil das Angesicht mit den Abbildungen, die insgemein von ihm gegeben werden, viele Ähnlichkeit

hat. Er nimmt an, das menschliche Angesicht bilde des Sokrates Angesicht ab, und die andern Bildnisse bezeichnen die vortrefflichen und göttlichen Eigenschaften seines Verstandes. Der Pfau, welcher der allerschönste Vogel ist, kann die Schönheit seiner Tugenden; der Scepter seine Majestät und sein Ansehen; der Elephant die Stärke und Kraft seines Geistes, andeuten. Und um eben derer Ursachen willen, merket er an, hat dieses gebraucht werden können, den Charakter eines Philosophen überhaupt auszudrücken: vornehmlich aber den weisen Mann, den Stoiker zu schildern, der mit allerley Tugenden und Vollkommenheiten versehen war, als der einzige schöne und tapfere Mann und ein König, was für Umstände ihm auch zustoßen möchten f). Man kann, denke ich, nicht zweifeln, daß die Thiere hier die Cherubim sind, welche Ezechiel (c. 1.) beschrieben hat, und die deswegen mit dieser Vorstellung sorgfältig verglichen werden müssen. Wodderige. Die Gestalten von diesen Thieren sind eben dieselben, wie von den Cherubim bey dem Ezechiel ³⁰²): nur hatten die dort, ein jedes vier Flügel; diese hier sechs,

(299) Wie weit dieses gelten könne, ist aus der gegebenen weitläufigen Erklärung zu ersehen. Der Herr D. Hane versteht hier insbesondere um die Kirche hochverdiente Gottesgelehrte und Lehrer auf den hohen Schulen P. I. p. 185. welches vielen fremde vorkommen dürfte, wenn man nicht bemerkt, daß er sie als Nachfolger der Evangelisten ansieht, worinnen ihm Calov h. l. p. 1670. vorgegangen ist. Diese aber kommen auch in dem Bilde der vier und zwanzig Aeltesten vor, von welchen diese lebendige Wesen doch unterschieden werden.

(300) Nach unserer Muthmaßung bedeuten diese Augen hinten und vornen die Ausichten des Friedensvertrages, der von dem Gottmenschen Jesu Christo in seinem Mittleramte ist ausgeführt worden, wie solches im N. Test. vorher bedeutet, und sonderlich in der Erscheinung des Heilandes im Fleische schon erfüllt, und zukünftig nach erfolgter Erhöhung zur Rechten Gottes völlig ausgeführt und vollendet werden sollten.

(301) Man kann hiervon das Nöthige in der Hist. Crit. Phil. T. I. p. 371. seqq. nachsehen. Diese Lehrt kommt von den Aegyptern her. Man ziehe Jablonsky Pantheum Aegyptiacum zu rathe. Hieraus ist leicht zu erachten, wie diese geheime Bildersprache auch zu den Juden gekommen ist. Vergl. die Abhandlung von der Bildersprache der heiligen Schrift vor der regenspurgischen Bibel, und was in der Hist. Crit. Phil. T. I. hiervon weitläufig abgehandelt worden ist.

(302) Der Herr Harenberg hat sich überaus viel Mühe gegeben, die jüdischen alten Erzählungen von den Cherubinen, ihrem Ursprunge, Vergleichung mit den Bildern der Propheten Jesaia und Ezechiel, von dem von ihnen getragenen Wagenthrone Gottes u. s. w. aus den jüdischen Nachrichten zur Erklärung gegenwärtigen Capitels zusammen zu tragen, um dadurch diese Offenbarung, und sonderlich dieses vierte Capitel zu erläutern, p. 183. seqq. 205. seq. Wir müssen es unserm Endzwecke gemäß, dem aufmerksamen Leser überlassen, diese mühsame und gelehrte Schrift mit einer anständigen eregetischen Freiheit selbst zu lesen. Auf Untersuchungen fremder zur englischen Bibel nicht gehöriger Arbeiten läßt sich der Zweck dieses Bibelwerkes nicht anwenden. Zweyerley wünschten wir bey diesem Buche, das viel Aufsehen, Aufnahme und Widerspruch bekommen hat; nämlich, daß es in einer bessern Ordnung und Deutlichkeit geschrieben, und nicht alles unter einander geworfen wäre, und dann, daß die historische Glaubwürdigkeit der jüdischen Schriften fleißiger nach den Regeln der Vernunftlehre und des historischen Glaubens wären untersucht worden. Wenn man Witsii Aegyptiaca liest, wird man finden, wie viel man hierinnen aus-

Angeſicht, wie ein Menſch, und das vierte Thier war einem fliegenden Adler gleich.

8. Und

ſechſe, wie die Seraphim, Jeſ. 6, 2. ³⁰³⁾. Sie ſind, meinen Gedanken nach, die vier Gemeinen, die den beſtändigen Gebrauch von Gebeth und Dankſagungen unterhielten: ſie und die vier und zwanzig Aelteſten hatten daran Theil ³⁰⁴⁾; man ſehe v. 9. 10. Oder lieber ſind ſie die chriſtliche Kirche in viererley Zuſtände zu viererley Zeiten. Die erſte iſt die früheſte Kirche, wie ein Löwe mit der Kraft des Glaubens und der Geduld. Die zweite war, wie ein Ochs, indem ſie unter Bedrückungen und Verfolgungen und Einſchleichungen von Ketzern, bis auf Conſtantins Zeit ſeufzte. Die dritte unter den chriſtlichen Kaiſern hatte ein Angeſicht, wie ein Menſch. Die vierte, die Kirche zur Zeit des Ab-

falls, hatte, wie wir c. 12, 14. leſen, zweene Flügel eines großen Adlers, welche ihr gegeben waren, auf daß ſie in die Wäſte fliegen möchte. Und hier iſt die Vorſtellung von dem fliegenden Adler ³⁰⁵⁾. Wall. Man merket hierüber an, daß die Abbildungen von dieſen vier Geſchöpfen auch in den Etandarten der Iſraeliten gefunden wurden: ſo wie ſie in vier Abtheilungen gelagert waren, daß zu jeder Abtheilung drey Stämme gerechnet worden. Die Etandarte von Juda hatte einen Löwen, nach Jakobs Weiſung von demſelben Geſchlechte, 1 Moſ. 49, 9: Ephraim einen Ochs; Ruben einen Mann; Dan einen Adler. Dieſes beweiset der gelehrte Mede ³⁰⁶⁾ aus den Rabbinen, denen man (ob ſie gleich

zuſehen habe, ſonderlich, was die behaupteten ägyptiſche unter den Iſraeliten üblich geweſen ſeyn ſollende Etandbilder, Marſchfahnen, und andere dergleichen betrifft, wovon die beſſer unten angeführte Iowmanniſche Deurtheilung erwohnen zu werden verdient.

(303) Man ſieht hieraus, daß Ezechiel und Johannis Bilder nicht einerley ſind: Jene offenbarten die Herrlichkeit des Herrn, welche Jeruſalem verlaſſen hatte, und mit ſchnellen Flügeln von einem verdorren Volke eilte: Dieſes ſtellt die Herrlichkeit des Herrn vor, wie ſie von dem nun ſchon in der Aſche liegenden Jeruſalem hinaus und in die chriſtl. Kirche eingezogen war, und auch in das himmliſche Jeruſalem einziehen, und unter Begleitung des heiligen Evangelii in Jeſu dem Wege, der Wahrheit und dem Leben vor dem Throne Gottes vollkommen erſcheinen würde; und hat zwey Flügel mehr, und iſt vorn und hinten voller Augen, welche theils wegen der Gewiſſheit, theils wegen der Geſchwindigkeit des Standes der Gnaden und der Herrlichkeit im neuen Bunde und in der Haushaltung des Gottmenſchen Jeſu Chriſti hier vermehrt worden zu ſeyn ſcheinen. Sollte dieſe Vorſtellung den Chriſten, deren Augen nicht geſchloſſen ſind, wie den verachtenden Juden, ſondern die von hinten und vorne durch den heiligen Geiſt ſehen, nicht zum Anſehen auf Jeſum und zur Uebung des Glaubens auch im hieroglyphiſchen Bilde dienen, wenn man die Schale hinwegthut?

(304) Aber ſie ſind auch von einander im Range, Ordnung und Einfluß ins Reich Gottes unterſchieden. Die vier Thiere, (*ſow*) enthalten die Hauptmittel des Heils in Jeſu Chriſto zum Erſcheinen vor dem Throne Gottes, die vier und zwanzig Aelteſten lehren es, legens ans Herz, beyde gehen auf Verherrlichung des dreieinigen Gottes durch das bis zu ſeiner völligen Erfüllung ausgeführte Erlösungswerk hinaus, die lebendigen Bilder im Inhalte, die lehrenden Aelteſten in der Ausübung, beyde gehören nach dem Umfaſſe des Sinnbildes in eines zuſammen.

(305) In dieſer Erklärung dienet alles der ohne Grund angenommenen periodiſchen Hypotheſe, die aus dem zu beurtheilen iſt, was oben ſchon davon erinnert worden iſt.

(306) In ſeinem Clauſe apocalypica, welchem Harenberg l. c. p. 207. ſeqq. noch weitläufiger geſolget iſt, der ſelbſt nachgeſehen werden kann. Hammond hat dieſen auch geſolget, h. l. deſſen Erklärungen aber Clericus billig überaus gezwungen nennet, und Joh. Jac. Weiſſens Erklärungen Opus. gehören auch hieher. Es haben aber Launay, Bochart, Heidegger, Wiſſius und andere Ausleger dieſe ganze Erkläung für eine alte Mährre der Juden gehalten, die mit tüchtigen Gründen und Beweiſen nicht ſonno erhärtet werden: und beſſere Beweiſe gefordert, da weder Moſes 4 B. c. 1. 2. und die Schrift etwas dergleichen berichtet, noch Joſephus und Philo im Leben Moſis davon etwas gedenken, noch auch rabbinische Zeugniſſe, welche alt genug wären, aufgebracht werden könnten. Sie erinnern auch, daß ſich dieſe Fahnenſtücke zu ihrem Inhalte ſelbſt nicht ſchiden, und geben überhaupt zu bedenken, daß Gott den Iſraeliten alle Gelegenheit zum Bilderdienſte, den er ſo verabſcheuet, überall abzuschneiden geſucht habe; und daher Maniere aus Bildern nicht würde zugelaffen haben. Daher ſie vermuthen, daß dieſe rabbinische Vorgeben erſt aus dem, dem Propheten Ezechiel gezeigten Geſichte ſey erdacht worden, um die jüdiſchen geheimen oder cabaliſtiſchen Auslegungen zu begünſtigen. Deſwegen man vermuthen kann, daß die ins Land Iſrael aus der Gefangenſchaft wieder gekommenen Juden, dieſe myſtiſche Vorſtellung mit gebracht haben. Man vergleiche die bald folgende Iowmanniſche Deurtheilung.

8. Und die vier Thiere hatten, ein jedes für sich, sechs Flügel rund umher, und waren

gleich ganz fabelhaft sind) in solchen Dingen doch glauben mag. Man fragt, was durch diese vier lebendige Geschöpfe, die so beschrieben sind, bezeuget werde. Einige sagen, die vier Evangelisten: andere, vier Apostel ²⁰⁷. Diejenigen aber scheinen am besten zu urtheilen, welche sagen, es werden dadurch die verschiedenley Gaben angedeutet, womit Gott seine Diener begnadigte: indem er einigen mehr Kraft und Muth giebt, daß sie wie Löwen sind; andern mehr Sanftmuth und Sanftmuth, daß sie wie Ochsen sind; noch andern mehr Weisheit und Klugheit, die des Menschen größte Zierde sind; wiederum andern eine durchdringendere Einsicht in die Geheimnisse von Gottes Königreiche, so daß er sie Andern gleich macht. Polus.

f) Middleton's Antig. Tab. 21. §. 10. p. 243. 245.

9. Und die vier Thiere hatten, ein jedes für sich 10. Ob gleich die Köpfe von diesen vier

wunderbaren Thieren ungleich waren: so hatten sie doch übrigens von Körper eben dieselbe Gestalt. Doddridge. Die Seraphim in dem Gesichte des Jesaias, c. 6. 2. hatten auch eben so viele Flügel. Und in eben der Stelle wird der Gebrauch davon erklärt; mit zweenen bedeckten sie ihre Angesichter; mit zweenen ihre Füße; und mit zweenen flogen sie. Wenn wir hier alle die Flügel so betrachten, daß sie ihnen zum Fliegen gegeben wären: so deuten sie die Bereitschaft der Diener Gottes an, sich allenthalben hin zu bewegen, wohin sie von Gott gesandt werden. Verstehet man sie aber so, daß sie zu eben dem Ende dienen sollten, wie sie bey dem Jesaias erklärt werden: so werden dadurch ihre mannichfaltigen Gnadengaben; Furcht, Scheue und Ehrerbietung vor Gott; ihre Demuth und Niedrigkeit; ihre Flügeltigkeit oder Bereitschaft, allen Befehlen Gottes zu gehorchen, zu erkennen gegeben werden ²⁰⁸. Polus.

Und

(307) Diese symbolische Vorstellung ist so dunkel, daß sie fast so vielerley Erklärungen bekommen hat, als sie Ausleger hat. Daß die meisten Alten darunter die Personen der vier Evangelisten gesucht haben, ist oben schon erinnert worden. Andere haben es von der Kirche und einer vierfachen Oeconomie derselben erklären wollen, noch andere sind auf die vornehmsten und größten Lehrer und Vorsteher der Kirche, sonderlich auf vier Apostel, welche auf der Versammlung zu Jerusalem sollen gewesen seyn, und endlich einige auf die Classen des Reiches der Auserwählten, oder auf große zum Herrn bekehrte Königreiche und Herrschaften auf Erden gefallen. Sondernlich aber haben einige große und berühmte Ausleger, veranlaßt durch die Cherubim, welche in Ezechiels Gesichte bey diesen lebendigen Bildern gesehen worden, sie von vier großen Erzengeln, welche Tag und Nacht vor Gott stehen, und welche der Kirche Jesu Christi in allen vier Theilen der Welt zum Schutze zugegeben und angewiesen worden seyn sollen, ausgelegt, und dabey sich auch auf die cabalistischen Erklärungen der Juden von den Erzengeln bezogen. Welches obengenannte Launay, und Joh. le Buy, Markins und viele andere behauptet haben. Hingegen werden alle diese und noch andere oben schon zum Theile angeregte Erklärungen von andern mit nicht geringern Einwürfen bestritten, so daß ein sorgfältiger Leser fast nicht weiß, was er heraus klauben und annehmen soll. Man besetze in einer deutlichen Summe die Recension, welche Vitzinga hiervon pag. 186. seq. gemacht hat. Das lehret nun einen vorsichtigen Ausleger bescheiden zu werden, und die Schwierigkeiten einzusehen, welches zu einem bedächtigen an sich halten mit fähnen. Nachsagungen anweist. Wir geben auch dero wegen unsere oben angeführte Erklärung für nichts als eine wohl überdachte und auf die Sache sich schickende Nachsagung aus, und lassen einem jeden gerne seine Meynung, wenn sie nur dem Vorbilde der heilsamen Worte nicht zuwider ist. Wir glauben aber, daß man sich diese schwere erzegetliche Aufgabe sehr erleichtern könne, wenn man unter wahren, und bildlich vorgestellten Personen einen Unterschied macht, und bemerkt, daß moralische, oder geistliche und mystische Dinge, Eigenschaften, Kräfte, u. d. g. nur um der Lebhaftigkeit des Gleichnisses willen als selbstständige, lebendige und vernünftige Personen in dieser Lehrart vorstellig gemacht werden; weil sie als Gegenstände oder Eigenschaften an eigentlichen Personen wahrgenommen werden. Und so scheint auch derjenigen Meynung zu verzeihen zu seyn, welche unter diesen vier lebendigen Bildern die vornehmsten, verdienstvollsten, mit außerordentlichen Gaben und Verrichtungen sich hervorthuenden Lehrer verstanden wissen will, durch welche der vierfache Grund der Apostel und Propheten in der Kirche auf Erden bebauet, geletet und bewahrt worden, und deren Namen im Himmel angeschrieben sind. Man erwäge die Vorstellung c. 5. 9. 10. 11. wo die vier Thiere von den Engeln deutlich unterschieden, und als mit den Ältesten als erkauft durch des Lammes Blut (das die Grundlehre dieser Geheimnisse ist) vereinigt beschrieben werden.

(308) Diese Anwendung der Erklärung der Gestalt und Verrichtungen der vier Thiere kann zwar wol gebraucht werden, wenn man durch diese lebendigen Wesen entweder vornehme Engel im Himmel, oder

waren von innen voll Augen: und haben keine Ruhe Tag und Nacht, indem sie sagen,
v. 8. Jes. 6, 3. heilig,

Und waren von innen voll Augen. Ihre geschwinde Unterscheidung aller Gegenstände rund um sie her anzudeuten. Doddridge. Dieses bedeutet das große Maas von Erkenntniß, Fleiße und Wachsamkeit, welche in einem Diener Christi billig Platz finden müssen. Polus.

Und haben keine Ruhe Tag und Nacht, indem u. Das ist, sie ruhen nicht von dem Dienste Gottes, oder dem Gebethe zu gesetzten und feyerlichen Zeiten. Daß dieses so verstanden werden müsse, ist aus Apg. 20, 31. klar, wo Paulus von sich selber sagt, er hätte nicht aufgehört, Nacht und Tag, sie zu ermahnen: wodurch bloß verstanden

werden kann, daß er alle Gelegenheiten wahrgenommen hatte, die bequem gewesen waren, sie zu ermahnen. Außer dem wird v. 9. und 10. gesagt, daß wenn die Thiere Herrlichkeit u. gaben, dann die vier und zwanzig Ältesten niederfielen; welches deutlich zu erkennen giebt, daß die vier lebendigen Geschöpfe nur bloß zu gewissen Zeiten Ehre gaben: denn, hätten sie dieses allezeit gethan; so hätten die vier und zwanzig Ältesten beständig vor dem Throne niedergefallen liegen müssen ³⁰⁹. Wells. Dieser Lobgesang ist eben derselbe, wovon Jesaias uns sagt, daß er die Seraphim ihn singen hörte: und es ist merkwürdig, daß viele andere in diesem Buche gemeldete

oder große Lehrer auf Erden versteht, weil aber der Grund davon in denjenigen Verrichtungen liegt, welche sie zur Verherrlichung des Reiches Gottes und Christi im Himmel und auf Erden anwenden, welche alle ihren Gegenstand, Kraft und Absicht haben, die wesentlichen Grundwahrheiten des Evangelii von Jesu Christo zur Erbauung und Erweiterung desselben anzuwenden, so müssen diese begelegte Bildnisse in ihrer Deutung vornehmlich so angesehen werden, daß sie als Adler die Seelen in die Höhe führen, und ihnen die ewige Gottheit Jesu überzeugend erweisen, als menschliche Gestalten offenbaren, wie er die Natur der Menschen, Fleisch und Blut, wahrhaftig angenommen, und in seiner messianischen Person zur Ausführung des Erlösungswerkes vereinigt, als das Bild eines Opferkalbes dem Vater ein Opfer, das auf einmal geheiligt und vollkommen gemacht hat, dargebracht, als Löwe aber den Sieg nach Leiden und Tode davon getragen, die Feinde zermalmet, seinen Thron aufgerichtet, seinen Unterthanen aber Friede und Ruhe verschaffet habe. Und auch in Ansehung der himmlischen Residenz, darein sie sollen versetzt werden, daß sie in derselben den Sohn Gottes, der dreymal heilig ist, sehen sollen, wie er ist, voll göttlichen Ursprunges und verehrungswürdiger Herrlichkeit, als die zweite Person des dreyeinigen göttlichen Wesens, daß sie bey ihrem himmlisch verkärten Bruder nicht nur den Fürsprecher beym Vater finden; sondern auch bey ihm als seine Brüder seyn und bleiben sollen; ferner, daß sie der ewig gültigen und alles vollendennden Kraft des Versöhnepfests Jesu Christi genießen; und endlich mit ihm in Ewigkeit als sein Volk im himmlischen Schmucke herrschen und regieren sollten; und zwar hier im Glauben, dort im Schauen, wenn sie nur ihre Augen aufheben, ihren Sinn, Herz und Gedanken zu dem Throne des Lammes Gottes aufschwingen, und zu diesen himmlischen Höhen aufsteigen würden. Das ist der Inhalt der Doroologie, welche diesen lebendigen Bildern beigelegt wird, und das Wesentliche, was zur Ehre des göttlichen Mittlers im Himmel und auf Erden vorgehen kann: was alle Engel im Himmel einzuschauen gelüftet; und die Lehrer auf Erden betreiben, wodurch der Stuhl Gottes immer und ewiglich bleibet: wodurch alles im Himmel und auf Erden sich lebendig reget und bezeuget, daß Jesus Christus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters u. s. w.

(309) Da in diesen Worten die Feyerlichkeiten bezeuget und eröffnet werden, welche in der Kirche auf Erden die Gläubigen, und in der Kirche im Himmel die Auserwählten und Seligen vollkommenen Gerechten über der Herrlichkeit des dreyeinigen Gottes, und sonderlich des Lammes, vornehmen, so erinnert uns dieses nicht nur an die Gewohnheit der Juden, bey Feyerlichkeiten ihrem Könige dergleichen glückwünschende Zurufe zu thun, die auf die Ehre Gottes hinausgehen, wovon Ps. 21, 1-8. 118, 25-27. ein Beyspiel zu sehn, bef. Harenberg l. c. p. 194. Schöttgen Hor. Hebr. p. 1109. sondern lehret auch, was die Beschäftigung der Engel und Auserwählten im Himmel sey, und wornach sich die Kirche auf Erden zu richten habe, wenn sie ihr Dreyeinigkeitsfest begeht, und wohin der verdienstlichen Lehrer auf Erden ihre himmlische Amtsführung gehen müsse. Hätte den hebräischen Christen, welche dergleichen Feyerlichkeiten im irdischen Tempel sehr erfreulich vorgekommen waren, als er noch frund, etwas Erwecklicheres und zur Beständigkeit im christlichen Glauben Eindringenderes vorgehalten und gezeigt werden können? Wie sangen da nicht alle Dinge unter einem Haupte zusammen in Christo, beyde das im Himmel und auch auf Erden ist! Ephes. 1, 10-12. Daß übrigens das Kronen ablegen und vor den Thron hinwerfen, und das gebeugte Anbeten oder Verehren der orientalischen Völker vor den Majestäten, hier den Stoff zu diesem glorrei-

heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommen wird. 9. Und wann die Thiere Herrlichkeit und Ehre und Dankfagung demjenigen gaben, der auf dem Throne saß, der in alle Ewigkeit lebet. 10. So fielen die vier und zwanzig Aeltesten vor dem, der auf dem Throne saß, und

v. 8. Offenb. 1, 4. 8. c. 11, 17. c. 16, 5.

meldete Lobgesänge aus dem alten Testamente entlehnet sind. Hiermit wird Gott dem Herrn durch ein beständiges Gebeth die Ehre von seinen natürlichen und sittlichen Vollkommenheiten gegeben, und zugleich die Unveränderlichkeit derselben von Ewigkeit zu Ewigkeit erkannt. Doddridge. Daß die Beschreibung dieser vier lebendigen Geschöpfe von den Standarten der Lagerstätte Israels entlehnet seyn sollte, wie Hr. Mede und andere, die ihm folgen, haben wollen g), das findet bey andern Gelehrten wenig Eingang, und hat keinen Beweis zu seiner Unterstützung. Es wird nirgends bey dem Moses, oder in der ganzen Schrift, bey dem Josephus, dem Philo, oder bey irgend einem alten Schriftsteller, der ein gültiges Ansehen dafür geben kann, von Standarten gesprochen. Die Gründe, womit Aben Ezra diese Sage unterstützen will, sind so schwach, nach Bocharis Meynung, daß er sich nicht scheuet, sie lächerlich zu nennen. Auch sind viele Gründe vorhanden, welche es höchst unwahrscheinlich machen, daß die Juden solche Standarten in dem Lager gehabt haben sollten: da es eine allgemeine Meynung unter den Juden war, das Bild zu Kriegssandarten wider das Gesetz stritten, welches Bild zu machen verbot. Und es ist sehr unglaublich, daß, da das Volk wegen der Vereitelung eines goldenen Kalbes so viel gelitten hatte, Moses unmittelbar darauf nicht nur das Bildniß von einem Kalbe, sondern auch verschiedene andere Bilder, zu Kriegsfahnen oder Standarten für ein Volk, welches zur Abgötterey so geneigt war, gemacht haben sollte. Diese lebendigen Geschöpfe scheinen vielmehr von den Cherubim in den Gesichtern des Jesaias und Ezechiels, und in dem Heiligen der Heiligen, entlehnet zu seyn, als welche deutlich zu einer Vorstellung derjenigen Engel bestimmt waren, die in der Schrift allezeit so abgebildet werden, daß sie die Schechina oder die Herrlichkeit Gottes

begleiteten: nach dem Psalmsisten, Ps. 68, 18. Gottes Wagen sind zweymal sieben tausend, die Tausende verdoppelt, oder nach dem Engl. 1 a Tausende von Engeln; der Herr ist unter ihnen ein Sinai in Heiligkeit. Der große Gebrauch, der in diesem Gesichte von den Engeln gemacht wird, und die große Anzahl derselben, so daß Johannes (Cap. 5, 11.) die Stimme von vielen Engeln rund um den Thron hörte, machen es wahrscheinlich, daß, gleichwie die vier und zwanzig Aeltesten, als Bilder von den jüdischen und christlichen, nunmehr vereinigten Kirchen, rund um den Thron gestellt waren, also auch die vier lebendigen Geschöpfe, oder Cherubim, ebenfalls Bilder von den Engeln sind, die rund um den Thron Gottes stehen und ihm dienen. So drückt, nach der Meynung eines ansehnlichen Schriftstellers, die Gestalt der Cherubim, den großen Verstand und die Macht der Engel aus h). Als denn wird man auch einen deutlichen Grund finden, der sonst nicht so leicht gegeben werden kann, warum diese lebendigen Geschöpfe näher bey dem Throne sind, als die vier und zwanzig Aeltesten, und warum sie vor diesen anfangen, Gott anzubethen ³¹⁰⁾. Lowmann.

g) Man sehe des Pötius Anmerkung über den vorhergehenden Vers. h) Spencer de legib. Hebr. l. 3. c. 5. Differt. 5. p. 233.

B. 9. Und wann die Thiere Herrlichkeit und Ehre ic. (Das ist), unter der Zeit, da diese lebendige Geschöpfe so demjenigen, der auf dem Throne saß, Herrlichkeit, Ehre und Dankfagung gaben, und ihm ihre demüthige und einstimmige Loblieder mit einem unermüdeten Eifer und Feuer des Geistes darbrachten. Doddridge.

B. 10. So fielen die vier und zwanzig Aeltesten ic. Als die nicht besagt waren, in seiner Gegenwart zu sitzen, Ps. 95, 6. 99, 5. Ges. d. Gottesgel.

Ind

glorreichen Bilde hergegeben, ist von den Auslegern, welche Wolf, Vitringa und Harenberg h. l. nennen, erkannt worden, und zeigt die allerhöchste ehrfurchtsvolle Unterwürfigkeit der Himmelsbürger gegen den unsterblichen Gott deutlich an.

(310) Wie haben aber die vier Thiere, wenn sie große und vornehme Erzengel und Himmelsfürsten bedeuten, mit den vier und zwanzig Aeltesten vor dem Lamme niederfallen, und dem Lamme danken können, daß sie dasselbe Gott erkaufte aus allerley Geschlechtern und Völkern und Heiden mit seinem Blute? Sind die Engel auch, die doch nicht gefallen sind, durchs Blut des Lammes erkaufte worden? Sagen wollen, wie Markus, das Erkaufen mit dem Blute des Lammes gehe nur auf die Aeltesten, und nicht die Thiere, heißt dem deutlichen Texte c. 5, 8. der beyde genau zusammensetzt und in einerley Handlung verbindet, widersprechen. B. 11. werden auch die unendlichen Chöre der Engel von den Thieren und Aeltesten unterschieden.

und betheten den an, der in alle Ewigkeit lebet, und warfen ihre Kronen vor den Thron, indem sie sprachen: **II.** Du Herr bist würdig, die Herrlichkeit und die Ehre, und die Kraft zu empfangen: denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen sind sie, und sind sie geschaffen.

v. 11. Offenb. 5. 12.

Und betheten den an, der in 10. Indem sie erkannten, daß alles Gute, welches an ihnen gethan, oder in ihnen gewirkt war, von Gott käme, und ihm zugeeignet werden müßte. Polus. Sie küßten gleichsam seine Füße. Das ursprüngliche Wort ist von Hunden hergenommen, die sich niederlegen, wenn der Herr hineinkömmt, und seine Füße lecken. Sie bezeugten die allergrößte Erniedrigung vor Gott; man sehe Cap. 3. 9. Gefells. der Gottesgel.

Und warfen ihre Kronen vor den Thron 10. Dadurch gaben sie zu erkennen, daß sie dieselben von dem, der auf dem Throne saß, empfangen hatten, weil sie durch die Gnade Gottes waren, was sie waren; und daß sie unwürdig waren, dieselben in seiner Gegenwart zu tragen: auch erkannten sie hierdurch zugleich ihre Unterwerfung unter ihn, als ihren König und Geseggeber. Dergleichen Dinge sind von Königen und Fürsten vor andern, zum Zeichen der Unterwerfung gethan worden. So fiel Tigranes,

der König von Armenien, dem Pompejus zu den Füßen, und warf die Krone von seinem Haupte, welche Pompejus ihm wieder aufsetzte: gleichwie er ihm, nachdem er ihm gewisse Dinge befohlen hatte, sein Königreich wieder anzunehmen gebot. Als Herodes den Augustus Cäsar zu Rhodus antraf, nahm er, da er in die Stadt hineinging, seine Krone ab: und, nachdem er mit ihm ein Gespräch gehalten hatte, worinne der Kaiser Vergnügen fand, setzte dieser ihm dieselbe wieder auf 1). Ges. d. Gottesgel.

1) Joseph. Antiq. lib. 9. c. 10.

B. II. Du Herr bist würdig, die Herrlichkeit 10. Das Lob von deiner Kraft: die Dankfagung und Erkennung von allen Geschöpfen kömmt dir zu. Gefellsch. der Gottesgel. Polus.

Denn du hast alle Dinge geschaffen 10. Da du allen Geschöpfen das erste Wesen gegeben, und es ihnen darum gegeben hast, damit sie dich ehren, dir danken, dienen und gehorsamen sollten 12). Polus.

(zu) So hat zwar auch Lutherus die Worte *διὰ τὴν αὐτὴν αἰτίαν* in seiner ersten deutschen Ausgabe des N. T. übersezt, um deinetwillen, weil bey *διὰ* der Klagefall steht, da es gemeinlich bedeutet, um etwas willen. Er hat es aber in den folgenden Ausgaben recht geändert und ausgedrückt: durch deinen Willen, weil das Wörtlein *διὰ* nicht nur im Gebefalle, sondern auch im Klagefalle, durch, bedeutet, Offenb. 12. 11. Es ist ein athenischer Wortgebrauch, wie Wolf zu Joh. 6. 57. bemerkt, und Hr. Schmidt schon zu derselben Stelle gezeigt hat, daß in dieser Wortfügung der Klagefall für den Zeugefall gebraucht, und die wirkende Ursache damit angezeigt werde. Es ist dieses hier deswegen merkwürdig, weil aus diesem Exempel erhellet, daß der heil. Geist, der sich, so oft es nöthig war, nach den jüdischen Gewohnheiten herabgelassen, sorgfältig vermieden, ja widersprochen habe, wenn sie etwas Irriges angenommen hatten. Hier wird dem cabbalistischen Lehrgebäude, von dem Ausfließen aller geschaffenen Dinge aus Gott, widersprochen. Dasselbige leitete zwar auch alle Schöpfung der Dinge aus Gott her, aber durch einen notwendigen Ausfluß aus Gott, wodurch die Welt zum ausgewickelten Gott mit einem gräßlichen Irrthume gemacht wurde. Johannis Offenbarung sezt ihr die reineste Wahrheit entgegen, und leitet die Schöpfung bloß von dem freyen Willen Gottes, ohne eine vorausgesetzte andere Quelle, her; so daß alles aus Nichts, allein durchs Wort, Willen und Befehl Gottes geschaffen worden. Womit das den Cabbalisten so beliebte Systema emanantium hier gänzlich über einen Haufen geworfen wird.

Das V. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worinne das Gesicht von dem vorhergehenden fortgesetzt wird, findet sich I. die Vorstellung von einem Buche in der rechten Hand desjenigen, der auf dem Throne saß, und die Erklärung, wer alleine würdig war, dasselbe zu öffnen, v. 1. 7. II. dasjenige, was bey dieser Gelegenheit weiter vorfiel, als die Ehrerbietung und das Lob der vier Thiere und der vier und zwanzig Ältesten vor dem Lamme, und das damit vereinigte Lob vieler Engel rund um den Thron, v. 8. 14.